Sammlung

des

Volks Gottes und Bau des Tempels in Jerusalem.



Auszüge

aus der Süddeutschen Warte, Jahrgang 1857.

Im Auftrag eines Freundes herausgegeben und mit einem Vor- und Schlußwort begleitet

von

Christoph Paulus,

Vorsteher der Knabenerziehungs-Anstalt auf Kirschenhardthof.

Marbach.

Gedruckt bei Ph. Gattinger.

1858.



Vorwort.

Das Werk der Sammlung des Volkes Gottes in Jerusalem, welches seit dem Jahr 1853 von Chr. Hoffmann in der süddeutschen Warte verfochten wurde, erwuchs nicht aus theologischen Studien, nicht aus apokalyptischen Ideen, nicht aus Vorliebe für das Land, welches die heiligen Stätten einschließt, es ist kein Werk der Menschendienerei und Liebhaberei, es ist ein Werk, das einen festen Grund hat, es ruht auf dem dringenden Bedürfniß der Zeit und auf der Weissagung. Der Zustand der Christenheit, welcher im Jahr 1848 vor aller Augen enthüllt wurde, der Anblick des Abfalles von Gott und der anbrechenden Gerichte Gottes, der Schrecken vor dem zukünftigen Zorn, und das Licht, welches die Weissagung über die Bestimmung der Menschen verbreitet, sind die Hebel, welche jenes Werk in Bewegung sezte. Es ist die Antwort auf die Frage, wie kann dem einbrechenden Verderben gesteuert, und Rettung aus dem Untergang gefunden werden. Die Kirche, so lange sie in dem Zustand verharrt, unter welchem dieses Verderben groß gewachsen ist, so lange sie sich scheut, ihren Boden der fleischlichen Sicherheit, Verzagtheit und Trägheit durch das Licht des Wortes Gottes beleuchten zu lassen, Buße zu thun und zu einem Wirken im Geiste Christi und der Apostel aufzusteigen, bietet keine Hoffnung auf Abhilfe, sondern in dieser Gestalt

ist sie, so lange sie noch im Ansehen bei dem Volke steht, ein Hinderniß für ein entschiedenes Wirken im Sinne des Reiches Gottes, welches allein Hilfe bringen kann. Der ungenügende Zustand der Kirche ist auch von manchen ihrer angesehensten Vertreter anerkannt. In dem vorigen Jahrgang der süddeutschen Warte, aus welchem die nachfolgenden Aufsäze alle genommen sind, finden sich auch einige Stimmen, welche dieß beweisen können und von welchen ich hier zwei anführen will. Die erste ist vom preußischen Hofprediger und Generalsuperintendent Dr. W. Hoffmann, welcher in einer gedruckten Predigt sagt:

„Müssen wir nicht, indem wir den Herrn dafür preisen, daß Er aus der Dämmerung das helle Licht hat hervorbrechen lassen, und daß die Urgestalt des Reiches Christi in der Reformation wieder aus allen den sie verhüllenden menschlichen Bedeckungen hervorgetreten ist, doch zugleich gestehen, wie durch sie nur ein kurzer Lichtblitz, ein vorübergehendes Aufstrahlen geschah, wenigstens insofern vorübergehend, als nur allzu früh wiederum, wenn auch in schwächerem Maße, dieselbe menschliche und fleischliche Verdunkelung wiederkehrte, wie tausend Jahre früher? Darum, es sei klar herausgesagt, auch in der evangelischen Kirche muß erst noch das Evangelium vom Reiche gepredigt werden. Wie viele Gemeinden und einzelne Seelen leben als evangelische Christen, die noch nie in mündlicher Predigt einfach, eindringend, lauter und rein und frei von Menschenwiz das Wort vom Kreuze gehört haben? Es muß daher, da wir nicht erwarten dürfen, daß von außen her Sendboten zu uns kommen, in unserer Kirche erst neues

Leben erwachen und müssen erst die Prediger und Lehrer, aber auch die Hausväter und Mütter, die mit zu verwalten haben an den Geheimnissen Gottes, erst ihr Amt ganz anders thun lernen, als bisher, es muß Kraft und Regung wieder in die Kirche kommen, ehe man sagen kann, auch nur in unseren Landen sei das Evangelium vom Reiche Allen gepredigt."

Die andere Stimme ist aus einer Pfingstpredigt des durch seine Gebetskraft bekannten Pfarrers Blumhardt, wo er sagt:

„Was ist aber unser heutiges Geschlecht? wer regiert die Herzen? wem folgen die Menschen? können wir im Ganzen sagen, daß der Heiland regiert und die Menschen unaufhörlich in allem ihrem Thun nur an das denken, daß sie möchten Gott wohlgefallen? Kurz, wir müssen sagen: die Christen sind Welt geworden; ich meine das nicht ausführen zu müssen. Das wird ein jedes ohne viel Worte zugeben. Wenn man einen Beweis suchen will, so darf man nur am heutigen oder morgigen Tag eine Umschau halten in der Christenheit, nur etwa die lezten Zeitungen ansehen und da suchen, oder nur lesen, denn man findet es ungesucht, wie viele Lustbarkeiten auf diese zwei Tage allerwärts bestellt sind. Da kann man nicht anders denken, als: sie sind Welt. Gerade an den Tagen, wo vom hl. Geist, den die Welt nicht kann empfangen, die Rede ist, haben die Menschen nach nichts weniger Gelüste, als nach dem hl. Geist, sondern sie gehen allem lieber nach, als dem; das ist Welt. — Wenn man besonders das dabei ins Auge faßt, welche Sünden darunter vorgehen. — Ach wir

wissen es ja wohl! Aber wollen wir auch davon absehen, so gibt ja das ganze Leben der Christen, sowohl in ihren Häusern, als öffentlich, zu erkennen, daß man viel mehr Ursache hat, die Christen Welt zu nennen, als Jünger des Herrn Jesu Christi. Verwundert es uns denn, daß die Vollkraft des hl. Geistes nachgelassen hat? wir können es begreifen und müssen es bitter beklagen, daß unter Umständen, wie sie geworden sind in der Christenheit, es nicht möglich ist, daß jene Vollkraft da wäre. Ja, meine lieben Freunde, es steht so betrübt und traurig in unserer Zeit, daß auch die Christenheit, die christlichen Kirchen sich so gestellt haben, daß selbst der hl. Geist Mühe hat, eine Anerkennung zu finden und unter den so gar verflachten, so gar auf die Eigenheit, den Eigensinn, den geistlichen Stolz hineingerannten Christen, kaum mehr Plaz finden kann; darum müssen wir tiefer gehen mit unsern Klagen und müssen die Sache sehr ernst nehmen, damit denn doch mehr und mehr möchte wieder etwas Besseres sich anbahnen und dadurch ein Weg zur Wiedergewinnung des hl. Geistes in seiner Vollkraft eröffnet werden."

Als Mittel gegen dieses große Verderben innerhalb der Christenheit gibt die Weissagung den Bau des Tempels in Jerusalem an. Die Wohnung Gottes bei den Menschen ist der Inhalt des ewigen Rathschlusses Gottes im alten und im neuen Bunde. Die Grundlage für diese große Absicht Gottes ist ein nach den Geboten Gottes geordnetes Volksleben. Im alten Bunde ist hiezu der Riß gegeben worden, im neuen Bunde, wo die Hindernisse beseitigt und die erforderliche Kraft erworben worden ist, muß der Bau ausgeführt werden. Dieses

Werk muß überall auf der Erde getrieben werden, nach dem Befehl Christi: „Gehet hin und lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes, und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Eben weil dieses Werk aber einen so allgemeinen Beruf hat, so muß es auch einen geeigneten Mittelpunkt haben. Dieser ist, laut der Weissagung, Jerusalem. Man kann von dem großen, unseren Bedürfnissen so entsprechenden Inhalte, die Weissagung von der Oertlichkeit nicht trennen, zumal da sie nach dem bisherigen Gang des Reiches Gottes und der Entwicklung der Völker vollkommen allen Anforderungen entspricht. Das Reich Gottes nach seinem innern Gehalte, als das Reich der Gerechtigkeit, das Reich der göttlichen Ordnung und das Reich des Friedens, sowie auch nach seiner äußeren Gestalt als das Reich des Hauses Davids, der Burg Zion, das Reich der Herrlichkeit war das Ziel der Apostel, der ersten Gemeinde, es ist das Ziel aller Nachfolger Christi. Die geistlichen Väter unseres heutigen Christenthums haben im Blick auf dieses Reich Gottes gearbeitet, und die Hoffnung auf dieses Reich war die Augensalbe, womit sie die schlaftrunkenen Gemeinden um sie her wieder erfrischt und helle gemacht haben. Wer weiß nicht, daß ein Bengel, Oethinger, Matthäus und Michael Hahn durch das Mittel der Weissagung bei uns das religiöse Leben gegründet haben, von dem wir heute noch zehren. Auch hievon hat der lezte Jahrgang der Warte einige Proben geliefert, von welchen einige hier abgedruckt werden mögen.

„Ueber Jerusalem sagt Bengel (Erkl. Offenb. zu

Kap. 11, 1.): „Ehe die Zertretung der heiligen Stadt nur anfängt, wird schon eine Gemeine in derselben angelegt werden, gleichwie auch nach dem babylonischen Gefängniß der Altar und der Tempel bälder wieder aufgerichtet wurde, als die ganze Stadt. — Alsdann wird sonderlich zu Jerusalem, die auch in dem neuen Testament die heilige Stadt ist, der wahre Gottesdienst des neuen Testaments, da der Vater im Geist und in der Wahrheit angebetet wird, trefflich im Schwang gehen. Dieß streitet nicht wider die Worte des Heilands Joh. 4, 21., sonst hätten die Apostel und die Glaubigen gar nicht zu Jerusalem beten dürfen Apg. 2. 42., 3, 1. Es ist lang vor und nach Constantins Zeiten eine theure christliche Gemeinde in Jerusalem gewesen, warum sollte es dergleichen nicht vielmehr noch in das Künftige geben können."

Ueber das Volksleben sagt Bengel (Erkl. Offenb. zu Kap. 20, 3.): „Bei den alten Propheten, auf welche sich die Offenbarung bezieht, ist die göttliche Verheißung oder Botschaft, die an dem Volk Gottes in den lezten Zeiten annoch erfüllt werden soll, sehr manchfaltig. Darin ist begriffen, nebst dem, was bereits angedeutet worden, eine überschwengliche Fülle des Geistes und ein reicher Ueberfluß der Gnadenbezeugungen und Wirkungen Gottes; ein heiterer, heiliger, einträchtiger Gehorsam und Dienst seines Volkes; gesunde, fruchtbare, friedliche Zeiten; Vermehrung des heiligen Volks und langes Leben; Freiheit von dem Jammer, den sonst ein jeder durch seine Bosheit ihm selbst oder viele ihnen selbst zuziehen, und auch einer oder viele einem oder vielen andern zufügen;

lauterer Genuß geistlicher und leiblicher Wohlfahrt in göttlicher Ordnung."

Ph. Matth. Hahn sagt im dritten Heft der Lehre Jesu:

„Der würde weit irren, der Alles, was die Propheten gesagt, und was Jesus durch seine Verkündigung bestätigt, nur als Symbole und Bilder von geistlichen, himmlischen und unsichtbaren Dingen ansehen wollte. Wenn man im ganzen Verstand sagen wollte: Es ist da; es ist gekommen; wenn der Messias nicht mehr sichtbar und persönlich mit äußerlicher Herrlichkeit kommen sollte, wenn niemals ein sichtbares Königreich des Messias auf der Erde erscheinen sollte, wie es die Propheten verkündigt haben; wenn Jerusalem nie wieder gebauet, und nie ein wahrhaft christliches Oberhaupt aus dem Stamme Davids in der Residenz Jerusalem über die Erde regieren sollte, so würde das Wort des Engels nicht erfüllt: Gott wird ihm den Thron seines Vaters Davids geben, und er wird König seyn über das Haus Jakob ewiglich, und sein Königreich wird kein Ende nehmen."

Und in seiner Predigt am Tage Johannis des Täufers:

„Ich wundere mich nicht, sagt er, daß man unsere Verkündigungen des Heils, des Lebens, des Lichts, der Freiheit und des Friedens nicht glaubt, weil der äußerliche Augenschein dem, was wir zeugen, reden und glauben, offenbarlich widerspricht, wie damals. Allein wer Geist hat, wie Zacharias und Johannes, der sieht, was ein anderer nicht sieht, der sieht die gewisse Zukunft von allen verheißenen und geglaubten Dingen in der Nähe, der hat das wirklich und gegenwärtig dem wachsthüm-

lichen Anfang nach, wovon der äußerliche Augenschein das Gegentheil zeigt."

Vom Königreich Gottes sagt Oetinger (Psalmen Davids, p. 11. ff.):

„Es ist in der ganzen hl. Schrift und besonders in den Psalmen die Sache vom Königreich Christi Jesu, sofern es noch zu hoffen steht, so klar, daß wer es nicht siehet, sich es wird schwerlich zeigen lassen. Wir wollen also hier nichts thun, als nur eine kurze Anzeige von dem Hauptinhalt aller dieser Psalmen geben — — nemlich daß 1), Gott in seinem ewigen Bund ein Reich gestiftet und seinen König auf seinem Berg Zion eingesezt Ps. 2., Ps. 89.; 2), daß die Schöpfung des Erdbodens dieses Reich zum Ziel gehabt Ps. 24., Ps. 93.; 3), daß der König von Anbeginn und noch vor der Schöpfung Herr gewesen, daß er aber auch auf dem ganzen Erdboden das Reich eingenommen Ps. 95., Ps. 93., Ps. 97.; daß er seinen königlichen Einzug auf dem Erdboden öffentlich halten werde Ps. 47., Ps. 95.; daß er als Bräutigam allda seine Gemeinde sammle Ps. 45.; daß er als König und Hohepriester sich der Seinen annehme Ps. 110.; 4), daß alle weltlichen Königreiche ihn anbeten und sich unter ihn beugen sollen Ps. 72., Ps. 2., Ps. 8., Ps. 46.; 5), daß Jerusalem seine Residenz und der Berg Zion seine Wohnung seien Ps. 48. u. s. w."

Ferner sagt er im Epistelpredigtbuch in der Predigt am Ostermontag:

„Arndts Katechismus sagt freilich zu unserer Zeit das Nothwendigste; aber nachdem der Mann Gottes, Bengel, von Gott aufgestellt worden, so ist nöthig, daß

man nicht bei Arndt stehen bleibe, sondern näher und eigentlicher darlege, wie das Reich Gottes nicht nur im Geist, sondern in den körperlichen Darstellungen sich jezo besonders offenbare."

Seitdem unsere geistlichen Väter durch die Hoffnung der Weissagung das christliche Leben wieder gestärkt und Mittel gegen das Verderben ans Licht gebracht haben, hat sich der Zustand gewaltig verändert. Seit jener Zeit ist aus dem theoretischen Unglauben der praktische Unglaube geboren und der eigentliche Abfall von Gott zur großen Macht in der Welt geworden. Den Gefahren des Abfalls gegenüber genügt es nicht mehr, sich an den herrlichen Bildern der Weissagung zu ergözen, es muß auch der Glaube an die Weissagung praktisch werden. Wenn wir nicht selbst von dem Werk des Abfalls immer mehr eingeengt und endlich erdrückt werden sollen, wenn wir für uns und unsere Kinder vor dem einbrechenden Verderben sicher seyn wollen, so müssen wir unser Leben im Sinne der Weissagung umgestalten, wir müssen zur ganzen Kraft des Christenthums zurückkehren, wir müssen das Werk der Rettung im Kleinen und Großen angreifen, wir müssen das ganze Ziel des Reiches Gottes verfolgen. Mehr bedarf es nicht, aber weniger reicht auch nicht.

Nur wenn dieses Schriftchen Anfänge von dieser Gesinnung und ganze Entschlüsse für das Reich Gottes hervorruft, hat es seiner Bestimmung entsprochen. Die Kräfte des Geistes Gottes mögen dasselbe begleiten.





Um was handelt es sich

bei der Sammlung des Volkes Gottes in Jerusalem? Dieß wiederholt auszusprechen, veranlaßt uns der jezige Augenblick, wo die Gegner dieser Sache alle ihre Kräfte zur Unterdrückung derselben aufbieten. Alle diese Anstrengungen sind vergeblich und werden mit Schanden ein Ende nehmen, weil es sich darum handelt, eine Sache zu unterdrücken, die der Herr will, die im Plane des Allmächtigen beschlossen ist. Aber eben, weil die Kraft dieser Sache in ihrer Uebereinstimmung mit dem Willen Gottes, in ihrer Wahrheit liegt, ist es nothwendig, klar zu erkennen und laut zu bezeugen, um was es sich handelt. Um Zion willen, so will ich nicht schweigen, und um Jerusalem willen, so will ich nicht inne halten, bis daß ihre Gerechtigkeit aufgehe, wie ein Glanz, und ihr Heil entbrenne, wie eine Fackel.

Es handelt sich um den Ausgang aus Babel, um den Bau des Tempels und die Herstellung Jerusalems. Was ist Babel? Der jezige Zustand der Verfinsterung, der Verblendung, der Uneinigkeit und des Abfalls von Gott, der mit dem täuschenden Schein der Aufklärung, der Bildung, der Ordnung und des Lebens oberflächlich übertüncht ist und dadurch Verwirrung und seelenver-

derblichen Irrthum in den Menschen erzeugt. Was ist Jerusalem und das Volk Gottes? Ein Leben im Licht der Wahrheit, in der Erkenntniß des Einen wahren Gottes und dessen, den er gesandt hat, ein Leben, in welchem Gott wohnen und seine allerhöchste Kraft sich offenbaren kann. Was hat aber die Oertlichkeit damit zu schaffen? soll nicht die ganze Erde voll werden der Erkenntniß des Herrn? warum also gerade Sammlung in Jerusalem? diese Frage richte man an die Propheten, die diesen Ort bezeichnen, an den Apostel Johannes, der das bestätigt, oder vielmehr an den Geist Gottes, der alle diese Männer regiert hat. Dieser hat den Ort bezeichnet, der der Mittelpunkt jenes Zustandes seyn soll, nämlich das Land Palästina und die Stadt Jerusalem. Dabei wird es also auch sein Verbleiben haben und die Weissagung wird ebensowohl in diesem Punkt der Verherrlichung dieses Plazes der Erde Recht behalten, wie sie im Punkt des Gerichts über eben diesen Plaz Recht behalten hat. Aber um was es sich handelt, das ist nicht der Ort, sondern die Sache, nicht die Auswanderung in den Orient, sondern die Umwandlung unserer Zustände.

Der äußere Zustand der Menschen ist der Ausdruck ihres inneren Wesens. Da nun in unserem äußern Zustand Zerrüttung herrscht, Wollust und Geiz verheerend unter den Menschen wüthen, Armuth, Elend, Geisteszerrüttung und leibliche Krankheiten hervorbringen, und die Strafgerichte Gottes, Erdbeben, Kriege, Aufruhr, Theurung über unser Geschlecht bringen, und das vorhandene Christenthum dem allem nicht zu wehren vermag, so können wir uns daraus ein Bild unseres inneren,

geistigen Zustands entwerfen. Wie das Ganze, so die Einzelnen, die die Elemente dieses Ganzen ausmachen. Wenn die Augen unseres Geistes geöffnet wären, wenn es in uns Licht wäre, so bedürften wir eines solchen Schlusses vom Gesammtzustand der Gesellschaft auf uns selbst gar nicht, sondern wir würden unmittelbar im Licht der Wahrheit alles das in uns erblicken, was zu jenen Greuelzuständen gehört. Wir würden geradezu die Macht dieser Greuel in uns mit der Ohnmacht der besseren Regungen, die der Geist Gottes wirkt, vergleichen, und es würde daraus ein unwiderstehlicher Drang nach einem andern Zustand, nach einer neuen Geburt hervorgehen. Nun aber ist gerade die Dunkelheit, die in uns herrscht und uns von dem Zustand unseres Innern keine oder nur sehr schwache Ahnungen zuläßt, die Hauptursache, warum es nicht zu der nothwendigen Aenderung unseres Wesens kommt.

Die Weissagung ist das Licht, das in dieser Dunkelheit unsere Rettung werden kann. Sie stellt uns den Ausgang aller Dinge, die schrecklichen Folgen unseres jezigen Zustandes, die Herrlichkeit, deren der Mensch fähig ist, vor unsere Augen, und macht es uns möglich, unsern Verfall richtig zu beurtheilen, ehe wir noch die ärgsten und unersezlichen Schäden erlitten haben. Aber wie ist es möglich, dieses Licht in den Menschen anzuzünden? Mit Ausnahme der wenigen, welche von Jugend auf mit der Weissagung vertraut gemacht worden sind, können die Menschen nur durch ihre Erfahrung von den Uebeln unserer Zeit zur Aufmerksamkeit bewogen werden. Wenn sie aber nun geschlagen und verwundet

von dem herrschenden Verderben sich zu besinnen anfangen, dann wird ihnen die Weissagung zugänglich, dann ist es ihnen möglich, eine Anwendung von derselben zu machen, einen bessern Zustand als erreichbar zu glauben, und von der Gefahr, in der sie schweben, sich zu überzeugen.

Was aber diejenigen betrifft, die bereits das Wort Gottes und die Weissagung kennen, die also Führer und Leiter der Andern seyn sollen, so ist dieß nur dann möglich, wenn sie einen Blick in die jezigen Zustände, in ihre eigenen oder in die der ganzen Welt, thun, wenn sie den Stand der Dinge erkennen. Denn das Wort Gottes ist für den Gebrauch gegeben, und wer die Bedürfnisse nicht kennt, denen es abhelfen will, der kann auch seine Kraft nicht erkennen. Der Gebrauch des Worts Gottes besteht nicht darin, Auslegungen zu erfinden oder sich Systeme der künftigen Ereignisse vorzuphantasiren, sondern darin, es aufs Leben anzuwenden und die darin angegebenen Heilmittel für unsere gegenwärtigen Schäden zu erkennen und zu gebrauchen. Um das handelt es sich nun bei der Sammlung des Volks Gottes. Es gilt, daß diejenigen, die bis jezt die Weissagung kennen, sich zu diesem Geschäft anschicken, damit andere eben dadurch geweckt und in den Stand gesezt werden, ebenfalls dieses Licht zu finden, und damit beide mit einander aus dem Zustand der innerlichen Finsterniß heraus zum Lichte und zum Leben gelangen.

Nun tritt aber eine Anzahl angesehener Männer, die bis jezt für die Vertreter des Christenthums gegolten haben, diesem Bestreben entgegen und sucht es zu unterdrücken. Sie reden, als ob es sich bei uns nur von

einer Auswanderung oder nur von einer Abänderung kirchlicher Gebräuche oder nur von Geltendmachung einer Auslegung gewisser Bibelstellen handelte, und erklären das für ein unnöthiges, oder überflüssiges, oder gar gefährliches Bestreben und das Beharren dabei für Hochmuth, Eigensinn und Schwärmerei. Ob sie wissentlich oder aus Unwissenheit diese Entstellung des wahren Thatbestandes begehen, das hat jeder von ihnen mit seinem Gewissen und mit Gott auszumachen, der die Verläumder richtet. Wichtig ist nur die Frage, ob sie ihres Theils die Hauptsache, die unserem Bestreben zu Grund liegt, ebenfalls im Auge haben, ob sie aus dem Zustand des Abfalls von Gott, in dem wir sind, in den der Gemeinschaft mit Gott zu kommen trachten. Wenn man sie hört, so ist nicht nur das der Fall, sondern sie haben bereits das Ziel erreicht, sie stehen bereits in der Gemeinschaft Gottes und haben das ewige Leben gefunden. Lassen wir alle Zweifel gegen diese Behauptung, die uns aus dem Anblick dieser Männer und ihres Thuns und Treibens aufsteigen, bei Seite, und fragen wir sie, wie wir denn, weil sie unsern Weg verwerfen, nach ihrer Lehre von dem innern und äußern Elend, das uns drückt, los werden und zu der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes gelangen können.

Ihre Antwort lautet: so schlecht stehe es gar nicht. Aeußeres Elend sei allerdings vorhanden, aber das sei so die Ordnung Gottes zum Heil der Menschen, dieses äußere Elend dürfe man wenigstens in der gegenwärtigen Weltzeit gar nicht abzuthun suchen, obgleich es in der Ordnung sei, daß man für seine Person nach einem

guten Auskommen trachte, und daß man auch gegen andere im Einzelnen Wohlthätigkeit übe. Was den Geisteszustand betreffe, so brauche man in diesem Leben nicht mehr zu werden, als sie und ihresgleichen; man brauche also nicht in den Besiz göttlicher Kraft und göttlichen Lebens, wie die Propheten, Apostel und andere heilige Männer, zu gelangen, sondern man könne ein ganz ordinärer Mensch bleiben, wenn man nur glaube, was die Kirche lehrt, und den Heiland lieb habe (ohne übrigens darüber ins Klare zu kommen, was die Zwecke seines Wirkens gewesen und noch sind, und warum er also der Liebe werth ist) und natürlich dabei vor offenen Lastern sich hüte und gute Werke d. h. Mission und Armenpflege unterstüze. Leztere beide Punkte seien eigentlich zur Seligkeit nicht einmal nöthig, da Christus alle Sünden abgebüßt und alle Tugenden für uns geübt habe; gleichwohl müsse man sie beobachten, um seine Liebe zu Christo mit der That zu beweisen. Habe man nun so gelebt, so komme man beim Sterben aus Gnaden in den Himmel und dann mache sich alles übrige z. B. die Umwandlung des niedrigen, fleischlichen Wesens in Geist und Kraft und göttliche Herrlichkeit vollends von selber. Allerdings geben sie zu, daß es ein Elend sei, daß viele Menschen sich nicht zum Glauben an die Lehren des Christenthums, zum Ablassen von offenen Sünden, und zur Ausübung der genannten guten Werke entschließen, allein daran seien diese Menschen selbst schuld, denn sie dürften sich nur bekehren. Uebrigens sei es auch in der Ordnung, daß es so sei, denn der Abfall sei ja geweissagt, und Bekehrungen großer Massen seien in der

jezigen Weltzeit gar nicht der Wille Gottes. Gepredigt wird diese Lehre in Kirchen und Erbauungsstunden und religiösen Blättern z. B. dem Christenboten allerdings nicht geradezu, sondern eingekleidet in die höchsten und schärfsten biblischen Ausdrücke von Wiedergeburt, Buße, Glauben, Geistesleben u. s. w., aber die Art, wie diese Herren handeln, urtheilen und ihre biblischlautenden Säze anwenden, geht ganz und gar von jenen Grundsäzen der fleischlichen Sicherheit und pharisäischen Werkgerechtigkeit aus, und dadurch übt eben ihre Lehre, so sehr sie in Bibelworten einhergeht, eine so schlimme Wirkung aus.

Darum handelt es sich nun im gegenwärtigen Augenblick, ob diese Lehre wirklich wahr ist und ob also dann alle unsere Erfahrungen von der Größe des Abfalls, von der Schwäche unseres christlichen Lebens unter den Glaubigen, von dem geistigen Tode, den diese Sorte Christenthum hervorbringt, und von dem Verderben, das aus dem Hingehen in diesen Beruhigungsgründen entspringt, ob überhaupt alles, was unsere Augen sehen, der ganze ungeheure Verfall der Menschheit, der ganze Abgrund, der uns aufgethan daliegt, ob das alles lauter Täuschung, Uebertriebenheit und unnöthige Selbstpeinigung ist. Wäre dem also, so hätten wir uns freilich umsonst geängstigt und vergebens bestrebt, dann wäre aber auch alles, was die Bibel vom Ringen nach dem Eingang in die enge Pforte, vom Schaffen der Seligkeit mit Furcht und Zittern, von der Majestät und Schrecklichkeit des lebendigen Gottes sagt, dann wäre aller der Ernst, mit dem bessere Männer als wir um das Reich Gottes gerungen haben, mit ins Reich der Träume ver-

wiesen, und wir müßten überhaupt den Verstand, der uns sagt, daß selbst in irdischen Dingen nichts ohne Anstrengung erlangt wird, abdanken und den Trieben des Geistes, der uns zuruft, daß wir gefallene Wesen sind, daß die himmlische Krone noch weit größeren Ernst verlangt als eine irdische, daß wir eilen müssen, unsere Seele zu erretten, Stillschweigen gebieten.

Weil wir das nicht können und nicht wollen, so müssen wir also dabei beharren, daß der Zustand, den jene Männer für den einzig erreichbaren halten, in der That unzureichend ist, um dem zeitlichen und ewigen Verderben zu entrinnen. Wir müssen dabei beharren, daß die Buße oder die thatkräftige Veränderung der Gesinnung allgemein, auch bei frommen und gelehrten Leuten, nicht nur bei den Weltlichen, sondern namentlich auch bei den Geistlichen, fehlt und daher auch die Früchte der Buße nicht rechtschaffen sind. Wir müssen dabei beharren, daß die bloße Berufung auf das Verdienst Christi noch nicht der Glaube ist, der allein gerecht und selig macht, und daß die Unterstüzung der Mission oder wohlthätiger Anstalten oder die Ausübung anderer guter Werke und Tugenden diese Lücke nicht ausfüllt, weil durch des Gesezes Werke kein Mensch vor Gott gerecht wird. Wir müssen dabei beharren, daß eine wirkliche Umwandlung des Menschen, wodurch statt des gewohnten fleischlichen Wesens die Kraft des Geistes in ihn kommt, nicht allein möglich, sondern durchaus nothwendig ist, daß eine solche Umwandlung für die meisten und besonders für das nachwachsende Geschlecht durch die herrschenden Geistes- und Gesellschaftszustände außerordentlich erschwert wird, daß

also diese mit dem Wort Gottes und besonders mit der Weissagung schonungslos angegriffen und gebessert werden müssen, daß endlich durch diese Besserung auch die Quellen des äußern Elends verstopft werden können, während man außerdem nur eine allerdings häufig sehr in die Augen fallende und prunkende, aber in der That erfolglose Wohlthätigkeit erzielt.

Da es sich nun um solche Lebensfragen handelt, so mögen sich unsere Gegner nicht träumen lassen, daß wir auch nur einen Schritt weichen werden, so lang uns noch eine Feder zum Schreiben und eine Zunge zum Reden bleibt. Es muß ausgemacht werden, ob sie mit ihrem Ansehen, ihren Tugenden, ihrer Frömmigkeit und ihren sonstigen äußerlichen Hülfsmitteln stärker sind, als die Wahrheit, als die Nothwendigkeit, das Bedürfniß des Menschen und der Wille des Herrn. Die Gegner haben angefangen, ihre Kräfte in Bewegung zu sezen und neben den gelehrten Widerlegungsversuchen werden scheinheilige Verdächtigung, gemeine Verläumdung, kurz alle verfügbaren Waffen, ja selbst die kirchliche Amtsgewalt gegen unsere Sache aufgeboten. Es ist also ein Zeitpunkt der Entscheidung eingetreten, wo wir auf nichts mehr rechnen dürfen, als auf die Uebereinstimmung unseres Strebens mit den Bedürfnissen und mit dem erklärten Gebot des Herrn. Alle Nebenpunkte fallen weg und die Hauptfrage, ob alles beim alten bleiben soll oder ob eine gründliche Erneuerung des ganzen Menschen stattfinden muß, tritt immer klarer hervor.

Unser Glaubensbekenntniß.

Der oberste Grundsaz Christi, wie der Apostel und Propheten, ist der, daß mit der Menschheit wegen ihres Abfalls von der ursprünglichen Herrlichkeit eine Totalveränderung, eine Neugeburt vorgehen muß, um sie des ewigen Lebens wieder theilhaftig zu machen und vom ewigen Tode zu erretten. Dieser oberste Grundsaz ist durch den Versöhnungstod Christi nicht um ein Haar abgeändert worden. Auch jezt noch gilt es, daß der Mensch mit seinem natürlichen d. h. verdorbenen Wesen, Willen und Verstand nicht ins Reich Gottes eingehen kann. Das Leben und Sterben Jesu Christi, des Sohnes Gottes, seine Auferstehung und Himmelfahrt, hat nicht den Zweck, den Menschen von der Nothwendigkeit der Umwandlung zu dispensiren, sondern die Umwandlung herbeizuführen. Das Fleisch sucht dieser Nothwendigkeit auszuweichen und beruft sich darauf, daß ja Christus für uns gestorben sei, daß wir also nur glauben dürfen, wir seien wiedergeboren und die Gnade Gottes habe uns um des Verdiensts Christi willen die Seligkeit bereits geschenkt. Weil aber das Gewissen uns in dieser beruhigenden Meinung stört, und uns die Sünden vorrückt, die aus unserem geschwächten, fleischlichen Zustand entspringen, so erfindet das Fleisch Mittel, um das Gewissen zufriedenzustellen. Das *eine* Mittel ist, daß man sagt, die Kraft des Glaubens müsse sich allerdings auch im Wandel zeigen, und daß man dann die unzugänglichen Werke des Gesezes (die man aber jezt Werke der Liebe nennt) d. h. die Tugenden, die man in Folge

günstiger Verhältnisse z. B. einer guten Erziehung sich angewöhnt hat, oder die man sich, um das Gewissen zu befriedigen, anzwingt, für Früchte des Glaubens und des Geistes Gottes ausgibt. Das zweite Mittel ist, wenn das Gewissen sich mit diesen Werken wegen ihrer offenbaren Mangelhaftigkeit nicht zufrieden gibt, daß man sich damit beruhigt, die Werke können ja nie vollkommen seyn, weil sie durchs Fleisch geschwächt seien. Alle die Aussprüche Christi und der Apostel, welche das Gegentheil bezeugen, und Vollkommenheit erfordern, berichtigt man dann nach der einmal angenommenen Sazung, daß etwas Vollkommenes nicht möglich sei. Wenn aber das Gewissen auch da noch nicht befriedigt ist, so kommt das dritte Mittel; nämlich man beruhigt sich dann damit, es habe nichts zu sagen, daß wir so unvollkommen, so sündig, so fleischlich seien, weil ja Christus für uns gestorben sei und wir also ungeachtet unseres dem Reich Gottes ganz zuwiderlaufenden Wesens dennoch in den Himmel kommen werden. Dieses nennt man dann die tägliche Reinigung des alten Sündenkleides (das troz dieser Reinigung nie schöner wird) im Blut Christi. Man kann diese drei Mittel verschieden gebrauchen, entweder eines vorwiegend, oder abwechselnd bald das eine, bald das andere. Man steht etwa Morgens mit guten Vorsäzen auf und gebraucht das erste Mittel d. h. man legt sich auf Ausübung christlicher Tugenden, als die Hauptaufgabe des Menschen; dann verlebt man den Tag mit dem zweiten Mittel d. h. man erleichtert sich die Ausübung der guten Werke durch den Gedanken, sie brauchen gerade nicht so vollkommen zu seyn; endlich

legt man sich Abends zu Bett mit dem dritten Mittel d. h. man tröstet sich über das Böse, was etwa vorgekommen, und über das Gute, was unterlassen worden ist, mit dem Verdienst Christi. So entsteht das christliche Fleischesleben, das sich auf die evangelische Kernlehre von dem Verdienste Christi beruft und ebendadurch die Wirkung dieses Verdienstes, nemlich die Umwandlung des Menschen in ein neues Wesen, verhindert.

Dieses christliche Fleischesleben ist die Ursache der Schwäche, der Krankheit und des Todes in den christlichen Kreisen und Gemeinschaften. Wird es angetastet, so zieht es sich auf die Lehre vom Versöhnungstod Christi, den Mittelpunkt des Christenthums zurück, stößt aber vorher das Fundament um, auf welches diese Lehre gebaut ist, nemlich die Nothwendigkeit der wirklichen Umänderung des Menschen. Christi Tod ist das Mittel, aber nicht das Ersazmittel dieser Umänderung. Sein Blut macht uns rein, aber wirklich, nicht in der Theorie, nicht in einer bloßen Anschauungsweise. Gute Werke und Tugenden reichen nicht aus, um das Reich Gottes zu erlangen; also braucht es nicht weniger, sondern mehr als das, nemlich eine wirkliche Neugeburt in der That und in der Wahrheit, und zu dieser hat Jesus Christus durch seine Menschwerdung, seinen Tod und seine Auferstehung die Bahn für uns gebrochen.

Ein Zeichen der durch das fleischliche Wesen hervorgebrachten Schwäche in unsern christlichen Gemeinschaften ist auch das, daß man anerkennt, es seien eine Menge von der Absicht Christi abführender Methoden unter den Glaubigen vorhanden, und doch dieselben nicht

angreift, während man, wenn ein Weg betreten wird, der aus den gewohnten Geleisen heraus in die Tiefe des menschlichen Wesens und in die Tiefen des Worts Gottes führt, mit Bedenklichkeiten dagegen gar nicht fertig werden kann. Das Haus brennt, falsche Lehren sind im Umlauf, ihre Folge, Entartung und Schwächung des christlichen Lebens, ist da; jezt wird mit Bedenklichkeiten nichts ausgerichtet, sondern es muß gelöscht werden.

In welchem engen Zusammenhang die Sammlung des Volkes Gottes mit dem Versöhnungstod Jesu Christi steht, kann man aus Jes. 53 und 54 erkennen; ebenso in der Offenbarung Johannis, wo besonders das 12te Kapitel (z. B. Vers 11) diesen Zusammenhang sehr klar darlegt. Das Eindringen in den Geist der Weissagung ist ein Kurmittel für unsern Verstand und unsern Willen, wodurch beide auf die großen Aufgaben des Lebens hingewiesen werden, die nach dem Sinn Jesu durchaus gelöst werden müßen. Jesus Christus hat im Anblick eines verschmachtenden Volks sich nicht mit Erörterungen der Frage abgegeben, ob äußerer Wohlstand mit wahrem Christenthum vereinbar sei, sondern er hat die Aussprüche der Männer Gottes der früheren Zeit, welche äußeren Segen als Folge der Gottesfurcht verheißen, in ihrer einleuchtenden Wahrheit stehen lassen, und darauf hingearbeitet, solche Zustände herzustellen. Ahmen wir ihm nach, so werden wir die Welt, die an der Frage nach Mitteln gegen die allgemeine Verarmung erliegt, von der Wahrheit des Christenthums überzeugen. Wenn wir aber im Genuß unseres eigenen Vermögens bleiben und daneben das Streben nach Herstellung äußeren Wohl-

stands für unvereinbar mit dem Christenthum erklären, so wird uns die Welt mit Recht als Leute, die für den dringenden Schaden keine Hülfe wissen, von sich weisen.

Ist auch noch Hoffnung da?

Kann dem abgefallenen, zerrütteten Zustand der Christenheit, den furchtbar eingerissenen Lastern, dem herrschenden Geiz, der in den Verhältnissen noch mehr als im bösen Willen der Menschen begründeten Ungerechtigkeit, der Verwesung unseres ganzen Volkslebens auch noch abgeholfen werden? Ist ja doch der Abfall geweissagt und dann das Auftreten des Menschen der Sünde, dem dann der Herr selbst ein Ende machen wird.

Aber wenn dieß alles unausbleiblich über uns hereinbrechen soll, wenn keine Hoffnung mehr ist, dem Abfall einen Damm entgegenzusezen, wenn nirgends mehr in den Gemüthern der Menschen die Wahrheit Eingang findet, dann muß ja Verzweiflung und Höllenangst an die Stelle der Sicherheit und Behaglichkeit treten, womit der fromme Blödsinn unserer Tage in christlichen Zeitschriften, Predigten und Versammlungen über diese furchtbaren Dinge schwazt, bei deren Schilderung in der Offenbarung doch jedem Menschen von gesunden Sinnen die Haare zu Berg stehen müssen. Ei, sagst du, ich verlasse mich auf den Heiland, der wird uns Glaubige schon durchbringen, und für die andern, die es nicht glauben, kann ich nichts machen. Aber wie kannst du dich auf den Heiland verlassen, der doch gerade deßwegen diese

Warnungen hat niederschreiben lassen, damit du wachest, dich rüstest gegen diese äußersten Gefahren, weil er dich ohne das nicht durchbringen will und kann. Er hat sich in das Elend der Menschen hereinbegeben, um dir den Weg zu bereiten, auf dem du den schrecklichen Dingen, die mit seiner Zukunft verbunden sind, entrinnen kannst, du aber magst nicht und tröstest dich in deiner Narrheit damit, daß er dich, nachdem du alle seine Warnungen verachtet, all seine Arbeit für dich unbenützt gelassen, zulezt dennoch durchbringen werde. Das ist nicht Glauben, wie es deine Führer, diese betrogenen Propheten, dir vorspiegeln, sondern es ist die Sicherheit des verstandlosen, thierischen Fleisches, der geistliche Tod, den die falsche Lehre der sogenannten glaubigen Theologen erzeugt.

Indessen ist es nicht wahr, daß keine Hoffnung mehr ist, etwas an sich und andern auszurichten. Es ist allerdings noch Hoffnung da, aber nur für Menschen, welche sich entschließen, der Wahrheit Raum zu geben, und den unsinnigen Lehren der falschen Propheten, die die Quelle des Lebens, die Versöhnung in Jesu Christo zum Beruhigungs- und Verführungsmittel gebrauchen, den Abschied zu geben. Denn die Hoffnung für jedes Einzelne von uns beruht darauf, daß es die schreckliche Verdorbenheit seines und des allgemeinen Zustandes fühlt oder erkennt und sich also ernstlich auf die Maßregeln besinnt, durch die demselben aufgeholfen werden muß. Für ein solches Suchen ist das Finden verheißen. Je größer die Anzahl derer ist, die auf diesen Weg des Lebens sich begeben, desto mehr wird es möglich, dem

Verderben in den allgemeinen Zuständen Dämme zu sezen und einen kleinern oder größern Theil des Volkes von dem nahen Untergang zu retten. Dieß alles ist ein Werk der Rettung, alles andere, was sich dafür ausgibt, Seelen zu retten, seien es Pfarrer oder Missionsmänner oder was sie sonst seyn mögen, die ohne Anerkennung des Verderbens durch bloßes Predigen von Glaubenslehren die Seelen zu retten vorgeben, das sind Lügner und die Wahrheit ist nicht in ihnen.

Wie viel vergebliche Mühe, wie viel hinausgeworfenes Geld, um die Leute zu bezahlen, die mit diesen vergeblichen Seelenrettungsarbeiten beschäftigt sind! Sie sind eben so eifrig darauf aus, den Credit ihres Geschäfts zu erhalten, wie irgend ein Kaufmann oder Gewerbsmann, und suchen das theils durch die Emsigkeit, womit sie es betreiben, theils durch großsprecherische Zurschaustellung ihrer geistlichen Siebensachen und Herabsezung alles dessen, was nicht in ihren Kram taugt, zu erreichen. Greift man aber sie an und deckt die Nuzlosigkeit ihres Treibens auf, so beklagen sie sich über Mangel an Liebe und Demuth, während sie auf die empörendste Weise die Menschen irre führen und zu Grunde richten und sich nichts sagen lassen wollen.

Wo dieses Unwesen herrscht, da wird dem Reich Gottes nicht ein Fußbreit Eingang gelassen, sondern alles mit schönen Reden von dem Verdienst Christi, von dem Helfer aus aller Noth und wie man sich nur kindlich auf ihn verlassen solle oder mit hohen Phrasen von den Majestätsrechten Gottes und dem, was der Herr sich selbst zu thun vorbehalten habe, sorgfältig verstopft,

damit ja niemand zur Besinnung komme und seine Seele errette. Hat der Druck des Zornes Gottes und die mächtigen Züge des Geistes einen Menschen aufgerüttelt aus dem fleischlichen Wesen, in das er hineingeboren ist, und ihn um das Heil seiner Seele bekümmert gemacht, und er kommt zu einem von der Zunft dieser Seelenretter, so ruht man nicht eher, bis man ihn wieder beruhigt, und den Stachel, der in ihm ist, abgestumpft hat, bis er auch gelernt hat, mit dem Opfertod Christi sich über die Hölle, die in seinem Innern ist, zu trösten, und die Verheißungen, die dem Ueberwinder gegeben sind, als Beweis zu brauchen, daß ein wirklicher Sieg unnöthig und alles schon längst geschehen sei. So kommt es, daß niemand mehr sich wahrhaft zu Gott bekehren kann, denn auf dem Wege dahin fällt er den geistlichen Seelenverkäufern in die Hände, und es muß dann wunderbar zugehen, wenn nicht der böse Geist, der von ihm ausgefahren ist, mit sieben andern, ärgeren in das mit Besemen gekehrte Haus zurückkehren soll. Und dieser Greuel soll fortwähren, damit die Liebe nicht gekränkt wird, damit man der Ehre der Männer, die dieses Handwerk treiben, nicht zu nahe tritt, damit ihre Tugenden und guten Werke, womit sie doch weder sich noch andere retten können, anerkannt und im Credit erhalten werden, und alles fein im Frieden zugeht?

Nicht also, sondern das ist der Wille des Herrn, daß wir uns diesem Nez von Menschensazungen entreißen, und uns durch kein gutes Werk, durch keinen noch so fromm scheinenden Vorwand aufhalten lassen. Thut einer etwas Gutes, so ist es recht; macht er aber den An-

spruch, daß seine Arbeit eine Arbeit am Reich Gottes sei, so muß sie auf die Anerkennung des vorhandenen Verderbens gegründet seyn; wo nicht, so ist sein Thun ein Hinderniß des Reichs Gottes, und wenn es gleich den Schein der Verkündigung des Evangeliums in der Kirche oder in der äußern oder innern Mission, Verbreitung der Bibel und anderer christlicher Schriften an sich trägt. Ob Babel offenbar gottlos ist, wie das heidnische Rom, oder ob sie ein frommes Gewand annimmt — ihr Charakterzug ist, daß sie in ihrem Herzen spricht: ich sitze und bin eine Königin und werde keine Wittwe seyn und Leid werde ich nicht sehen. Ob nun diese fleischliche Sicherheit geradezu in ihrer eigenen Gestalt auftritt und sich auf Geld und Gut, auf Besoldung und Amt, auf Jugend und Gesundheit des Leibes verläßt, oder ob sie spricht: der Heiland ist für mich gestorben, also brauche ich nicht mehr darauf zu denken, wie ich ins Reich Gottes gelange, brauche nicht mehr mich anzustrengen, um der Macht des Abfalls einen Damm entgegenzusezen — ob sie im Leichtsinn dahingeht, oder ob sie sich das Joch ernster Betrachtungen und täglicher Uebung in allerlei Tugenden auflegt — es bleibt Babel, die Mutter aller Greuel auf Erden. Und der Befehl des Herrn heißt: gehet aus von ihr mein Volk.

Wenn diesem Befehl Gehorsam geleistet wird, wenn wir den Zustand des Menschen, den vorhandenen Abfall, die Macht des Teufels erkennen und Furcht und Zittern um unsere Rettung in uns erwacht, und wir unser Thun nach diesem Treiben des Geistes einrichten, dann ist Hoffnung da, daß wir allem dem Schrecklichen,

das geweissagt ist, entrinnen und das ewige Leben davontragen können. Dann — und auf diesem Weg allein — ist auch Hoffnung zur Herstellung des Volks Gottes, das den Tempel des Herrn bauen wird. Denn so groß auch das Verderben ist, das die fleischliche Sicherheit über uns gebracht hat, so ist es dennoch zu heilen, wenn die Quelle verstopft wird, wenn die wirkliche Lage der Dinge ausgesprochen und gegen die Täuschungsversuche der Theologen aufrecht gehalten wird. Es ist alsdann wieder möglich für jeden Einzelnen, den Weg zu finden, der zum Leben führt, und aus dem Abfall zurück in die Berührung mit dem lebendigen Gott zu kommen. Aber die Größe des bereits entstandenen Schadens treibt zur Eile und zu der unbeschränktesten Anwendung der Weissagung, um dem über die ganze Welt ausgebreiteten Reich des Teufels mit Maßregeln entgegenzutreten, die ebenfalls die ganze Welt umfassen.

Die Lehre der Freunde Jerusalems.

Die heilige Schrift lehrt uns den Weg zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung. Die Reformatoren haben die heilige Schrift wieder ans Licht gezogen und dieselbe als Regel für Lehre und Leben aufgestellt. Wenn der Ausschuß für Sammlung des Volks Gottes in Jerusalem eine Lehre für die Freunde Jerusalems aufstellt, so geschieht es nicht, um einen andern Grund zu legen, sondern um für unsere Zeit des Abfalls den Theil der heiligen Schrift in Anwendung zu bringen,

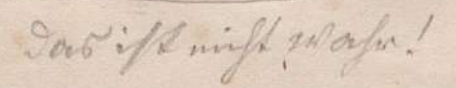
welcher dazu gegeben ist, diesem Abfall zu steuern. Zu dieser Aufstellung nöthigt uns der unmächtige Zustand der durch Lehrmeinungen verwirrten Kirche und die aus dieser Unmacht entstandene Zerrüttung des Lebens. Wir stellen keine Lehrmeinung auf, sondern wir beantworten für unsere Zeit die Frage: „Was sollen wir thun, daß wir selig werden, und daß wir dem zukünftigen Zorn entfliehen?"

Gott will die Beseligung des Menschen durch Wiederherstellung seiner anerschaffenen Herrlichkeit: wer in diesen Weg Gottes nicht eingeht, den trifft der Zorn Gottes, und er fällt dem Tode, der Hölle und dem andern Tode anheim.

Die Buße ist die Bedingung, unter welcher der Herr sich unserer wieder annehmen will. Sie besteht aber nicht nur in der Reue über unsere eigenen Sünden, sondern auch in der Anerkennung unserer Verantwortlichkeit für die Zustände des Volks, dem wir angehören. Die Früchte einer wahren Buße bestehen in der Ueberwindung der Welt, in der Zerstörung der Werke des Teufels, in der Aufrichtung des Reiches Gottes.

Die Vorsteher und Lehrer der Kirche sollen das Salz der Menschen seyn, die göttliche Wahrheit bewahren und zur Geltung bringen. Sie haben vor allen andern Menschen wegen ihrer Unterlassungen und wegen Erschlaffung in der Lehre und in der Ausübung und Handhabung derselben Buße zu thun.

Die Kirche hat den Glauben und den Willen aufgegeben, eine Umwandlung unserer Zustände nach dem Sinne des Herrn zu bewirken. Ihr Verfahren ist so,



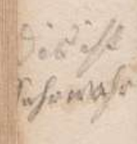
als ob weder ein zukünftiger Zorn zu fürchten, noch die herrlichen Verheißungen für die Ueberwinder zu erringen wären, und darum trifft man bei ihr nur todte Werke und vermeintliche Tugenden.

Nachdem unser Herr Jesus Christus uns mit Gott versöhnt und uns dadurch die Freudigkeit zum Eingang in das Heilige erworben hat, Hebr. 10, 19—22., so haben wir keine Entschuldigung mehr, uns dem Kampfe gegen die feindseligen Gewalten, welche Christus bekämpft und besiegt hat, zu entziehen, oder das, was der Herr befiehlt, wegen der Schwierigkeiten für unmöglich zu halten. Diejenigen, welche die Furcht vor dem Gericht und das Streben nach Umwandlung der Zustände für unnöthig erklären, weil der Heiland für uns gestorben ist, mißbrauchen das Versühnungsopfer Christi zu falscher Beruhigung und fleischlicher Sicherheit. Denen, die den Zorn Gottes fürchten, und nach dem Reich Gottes trachten, ist dieses Opfer die Quelle ihrer Kraft und der Anker ihres Glaubens und ihrer Hoffnung. So seelengefährlich der Mißbrauch des Versühnungstodes Christi ist, ebenso verderblich ist der Wahn, als ob uns das Ueberwinden der Welt, des Todes und des Teufels erlassen sei, weil Christus diese Feinde überwunden hat; der Apostel lehrt Eph. 6, 12., 1 Cor. 15, 54—58., daß wir diese Feinde noch zu bekämpfen haben.

Der Zustand der Verwirrung, in welchem die Kirche darniederliegt, herrscht auch im Gebiete der Erziehung, welche der Kirche bis jezt anvertraut war.

Christus ist uns gemacht zur Weisheit; in seiner Entwicklung als Kind bis zur Reife im Mannesalter ist

er uns in allen Verhältnissen ein vollkommenes Muster; allein es wurde von seinen Lehren in der Erziehung eine so schwache und nachdrucklose Anwendung gemacht, daß die Gegner der christlichen Erziehung mit der Behauptung auftreten durften, daß auf der Grundlage des Christenthums eine wahre Bildung nicht möglich sei.



Der Zweck der Erziehung ist, die Menschen für das Leben tüchtig zu machen, aber nicht für das Leben, wie es sich nach den Begriffen kurzsichtiger Menschen gestaltet hat, sondern für die Lebensverhältnisse, die von Gott geordnet sind. Dieser Zweck, diese einzig richtige Bildung wird weder auf Universitäten, noch Gymnasien, noch Real-, noch Volksschulen angestrebt. In allen diesen Anstalten wird den Bedingungen eines gesunden Familienlebens nicht die geringste Aufmerksamkeit geschenkt; der innere Mensch mißräth gänzlich in ihnen, dagegen wird an die Stelle dieses Hauptziels der Erziehung und Bildung eine Masse nuzlosen Wissens gesezt, nuzlos, weil es dem Verderben unter dem Volke nicht wehrt, schädlich, weil man die Leute in dem Irrthum zu erhalten sucht, ihr Verderben komme daher, daß in diesem zwecklosen Trachten nach Kenntnissen und Fertigkeiten noch nicht genug geschehe. Daß die Blüthe der Künste und Wissenschaften bei einem Geistesleben, wie es das Christenthum verlangt, nicht stattfinde, ist eine Lüge; denn durch Weckung des inneren Menschen wird eine Bildung erzeugt, mit der sich das Scheinwissen unserer Zeit nicht messen darf; aber wahr ist es, daß durch diese äußerliche Richtung, welche in unserer Erziehung zur Herrschaft gelangt ist, das Verderben des

Volkes beschleunigt wird, weil der edelste Theil im Menschen, der Geist, gar keine Berücksichtigung findet.

Der Herr fordert von der Kirche und Schule, daß sie das Herz der Väter zu den Kindern und das Herz der Kinder zu den Vätern bekehre. Weil die Kirche und Schule dieser Aufgabe nicht genügt, so ist das Erdreich mit dem Bann geschlagen, und Consistorien, Studienräthe, Pfarrer, Lehrer, Eltern haben die größte Aufforderung, wegen der Vernachlässigung der Jugend Buße zu thun, wenn sie nicht noch schwerere Gerichte Gottes über sich und Andere herbeiführen wollen.

Der Mensch hat nicht nur mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit dem ganzen Reich der Finsterniß, Eph. 6, 12. Nur durch den Glauben an den zukünftigen Zorn und an die Verheißungen Gottes kann der Mensch zum Kampf gegen das Fleisch und gegen die Mächte der Finsterniß bewogen werden. Die Kirche versäumt es, den Menschen diese Verhältnisse vor Augen zu stellen. Durch dieses Versäumniß werden sie der Kraft beraubt, den Kampf gegen die fleischliche Gesinnung, welcher dem Menschen seit dem Sündenfall verordnet ist, mit Erfolg zu führen. Durch das Aufgeben der evangelischen Wahrheit ist Trübung, Verwirrung und Schlaffheit in der Lehre eingerissen und dadurch jener Zustand von Verwirrung und Unsauberkeit entstanden, welchen die Schrift mit dem Namen der babylonischen Hure bezeichnet.

Die Offenbarung macht uns allerdings bei Babylon auf den besondern Zug aufmerksam, daß in ihr das Blut der Heiligen und Propheten gefunden worden ist, was von der protestantischen Kirche nicht behauptet werden

kann: im Uebrigen führt sie als Hauptmerkmal Babylons die Unsauberkeit auf. Diese hat sich über Städte und Länder verbreitet, und wo sie herrscht, da ist der Zustand babylonisch, mag die Confession seyn, welche sie will.

Weitere Züge Babylons sind die Genußsucht, der Luxus und die daraus entstehende Habsucht. Es ist hier nicht der Ort, die Gräuel im Einzelnen zu schildern, welche aus dem Aufgeben des Verhältnisses der Menschen zu Gott, aus der Unsauberkeit, aus der Genußsucht, aus dem Luxus und der Habsucht entstehen; Störung des Geistes, Siechthum, Spiel- und Speculations-Wuth, Verarmung der Massen, Anhäufung von Reichthümern in den Händen Weniger, Zerstörung des Familienglücks und alle Uebel, die unser Volksleben zu Grunde richten, das sind die Früchte Babylons. Der Mensch ist von Gott zum Glück bestimmt, aber statt es auf den von Gott unabänderlich vorgezeichneten Wegen zu suchen, sucht er es auf selbsterwählten Wegen und findet das Verderben; wird jedoch die evangelische Wahrheit festgehalten, wird das Heiligthum aufgerichtet, d. h. die evangelische Wahrheit im Leben durchgeführt, so kehren sich die Menschen, weil sie die heilsamen Früchte sehen, von ihren schädlichen Wegen zurück.

Die Schlaffheit der Lehre hat die oben beschriebenen verderblichen Zustände Babylons herbeigeführt, und den Boden für das Thier und den falschen Propheten bereitet.

Diese zwei Mächte mißbrauchen die gesunkenen Zustände der Menschen, um eine Herrschaft der Sünde und des Verderbens aufzurichten; darum warnt die Offenbarung so angelegentlich und mit Androhung der schwersten

Strafen vor dem Thier und dem falschen Propheten. Da die Offenbarung so nachdrücklich vor diesen zwei Mächten warnt, so hat jeder Christ die Verpflichtung, zu forschen, wo diese Feinde des Reiches Gottes zu suchen sind. Europa regiert anerkanntermaßen durch seine Macht und seinen Einfluß die Erde; man ist daher berechtigt, diese zwei Feinde des Reiches Gottes in Europa zu suchen. Es kann jezt nicht unsere Aufgabe seyn, Vermuthungen oder Behauptungen auszusprechen, welche europäische Macht sich zum Thier gestalte und wer der falsche Prophet seyn werde; die Offenbarung kennzeichnet das Wesen dieser Feinde, wir haben sie also da zu suchen, wo dieses gottfeindliche Wesen herrscht.

Das Thier regiert nicht mittelst der Gottesfurcht und der Herstellung der Zustände des Volks Gottes; es hält die Völker durch Militärmacht, durch Luxus und jegliches Verderben guter Sitten im Zaum; jede Richtung der Menschen aufs heilige, jede Selbstständigkeit der Völker sezt der Ausdehnung dieser Macht Hindernisse entgegen, welche sie zu beseitigen sucht.

Der falsche Prophet unterstüzt diese Macht. Er treibt seine Dienstfertigkeit gegen das Thier so weit, daß er die Menschen veranlaßt, dasselbe göttlich zu verehren; er wird die Mittel des Gottesdienstes und der Religion anwenden, um die Wahrheit zu bekämpfen; er wird behaupten, der Friede Gottes und das Heiligthum sei unter den Menschen schon aufgerichtet, und während die Zustände dieser Behauptung widersprechen und die Aufrichtung desselben gebieterisch verlangen, so wird er sich

auf scheinbare Beweise seiner göttlichen Sendung, sogar auf Wunder und Zeichen berufen.

Die Macht der Umstände hat, was bei Jedem der Fall seyn muß, der für das Reich Gottes wirken will, den Stifter der evangelischen Kirche, Luther, genöthigt, die Weissagung auf das Leben anzuwenden und sein Werk im Hinblick auf die Endabsichten des Herrn, Zerstörung der Werke des Teufels und Aufrichtung des Reichs Gottes, zu betreiben. Die jezige evangelische Kirche hat diese Zwecke Luthers aufgegeben, darum unterläßt sie die in unsern jezigen Umständen so hart gebotene Warnung vor dem Thier und dem falschen Propheten, es der Liebhaberei der einzelnen Theologen anheimstellend, ob sie von der Weissagung Gebrauch machen wollen oder nicht.

Buße der Leiter und Lehrer des Volks, Buße des ganzen Volkes ist also die Bedingung, bessere Zustände herbeizuführen und dem zukünftigen Zorn zu entrinnen.

Der Abfall und der zukünftige Zorn und die Mittel zur Vereinigung der Christen unter Einem Hirten und zur Wiederherstellung Israels.

Vortrag, gehalten in der Specialconferenz der Versammlung evang. Christen zu Berlin in der Heiligengeistkirche am 11. September 1857 von Chr. Hoffmann.

„Die von der evangelischen Allianz veranstaltete Versammlung evangelischer Christen aus der ganzen Welt hier in der Hauptstadt des evangelischen Deutschlands ist ein Schritt, den gewiß Viele in Deutschland und

England mit großen Erwartungen begleiten. Der Zustand der Welt, der so dringend ein Zusammenstehen der evangelischen Christen zur Durchführung der Absichten Jesu Christi fordert, und insbesondere das Bedürfniß einer engeren Verbindung der Christen in den zwei volkreichsten Ländern evangelischen Bekenntnisses lassen diesen Schritt als sehr zweckmäßig erscheinen. Es liegt also auf uns, denen diese Gelegenheit geboten ist, eine sehr ernste Verantwortung für den Fall, daß diese Verbindung nicht in allem Ernst angestrebt, also solche Maßregeln vorgeschlagen und ausgeführt werden, die dazu führen können. In diesem Gefühl habe ich in Verbindung mit mehreren Freunden an das hiesige Comite der evangelischen Allianz den Antrag gestellt, eine Verhandlung anzusezen

> über den Abfall und den zukünftigen Zorn, und die Schritte, welche geschehen müssen, um dem Abfall zu steuern und dem zukünftigen Zorn zu entfliehen.

Die Verhandlung selbst wird die Wichtigkeit dieses Gegenstandes für jeden einzelnen Christen, sei er ein Deutscher oder ein Engländer, herausstellen und die Behauptung rechtfertigen, die ich hier ausspreche, daß nämlich die praktische Erledigung dieses Gegenstandes die Bedingung dafür ist, daß die evangelische Allianz sich erhalte und Segen für die Völker schaffe.

Der jezige Zustand der Christenheit fordert eher dazu auf, Säcke anzulegen und Asche auf unsere Häupter zu streuen, als sich in Auseinandersezungen einzulassen. Allein die herrschende Sprachverwirrung macht es noth-

wendig, daß ich zuerst eine Erklärung darüber gebe, was ich unter dem Abfall und dem zukünftigen Zorn verstehe. Ich meine den Abfall, den der Apostel Paulus als Vorboten des Auftretens des Menschen der Sünde bezeichnet, also den Abfall vom Christenthum. Das Christenthum ist der von Jesu Christo dem Sohne Gottes eröffnete Weg zur Emporhebung des Menschen aus seinem Fall zum ewigen Leben und zu der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes. Auf diesem Wege sind die ersten Jünger unseres Herrn zu Geisteszuständen gelangt, die sich von den jezigen unterscheiden, wie der Anbruch des Tages von der Mitternacht. Der Apostel weissagt einen Abfall vom Christenthum, also vom Trachten nach diesem Geistesleben — und dieser Abfall ist da, er ist die herrschende Macht in der Mitte der Christenheit. Noch stehen allerdings die Formen des Christenthums aufrecht, noch gibt es auch Herzen, in denen Liebe zu Jesu Christo dem Heiland der Sünder und Anbetung dieses hochgelobten Königs lebt, aber sie verlieren sich unter der Masse derer, die ganz hingegeben sind an die irdischen Interessen, an den Sclavendienst der Sinnenlust oder des Erwerbes oder des Ringens um die Mittel zur Befriedigung der thierischen Bedürfnisse. Die großen Angelegenheiten der Gesellschaft und der Völker und Staaten werden berathen und entschieden ohne Blick auf das Ziel, das Jesus aufgestellt hat. Die Kirche, welche dieses Ziel aufrecht zu erhalten hätte, hat es aus den Augen verloren und arbeitet im besten Falle nur an der Erhaltung der Glaubensartikel oder an der Erweckung frommer Gefühle und Gedanken. Den Glauben, daß

der Mensch in allen seinen Verhältnissen aus der jezigen Verdorbenheit emporgehoben und der ursprünglichen Vollkommenheit genähert werden muß, bewährt sie nicht mit der That. Statt die Menschen zur wirklichen Ueberwindung des Verderbens aufzufordern und dadurch die Gewissen von ihren Lasten zu lösen, stellt sie die Befreiung von Sünde, Tod und Verdammniß zum Voraus als schon vorhanden hin, und verlangt von Menschen, die unter dem Druck eines verwerflichen Geisteszustandes und verworrener und verkehrter Verhältnisse, mit Einem Wort unter dem Bann und Fluch Gottes liegen, sie sollen sich ihrer Erlösung freuen, sich für diese oder jene kirchliche Form, oder für dieses oder jenes fromme Werk der Liebe interessiren und christliche Tugenden üben. Auf diesem Wege ist das Evangelium bei denjenigen Menschen, welche die Lasten des Lebens tragen müssen, in Mißkredit gekommen; es erscheint ihnen als eine Sache, die ihren Bedürfnissen nicht zu helfen vermöge und an der sich nur Leute von besonderer Organisation oder Erziehung ergözen können. Den Kirchentag wie die evang. Allianz hält das Volk, so lange sie nicht die wirkliche Umgestaltung des Lebens im Sinne Christi zu ihrem Panier machen, für bloße Liebhabereien einer gewissen Klasse oder des geistlichen Standes. In unsern Schulen und Universitäten ist das Ziel der christlichen Erziehung, heilige Menschen, Tempel des heiligen Geistes zu schaffen, bei Seite gesezt, und statt dessen sind Kenntnisse und Fertigkeiten das einzige, dem man nachjagt. Dadurch bleibt der Geist ohne Nahrung, und bei dem Absterben des innern Menschen frißt Unsittlichkeit, Laster und Ver-

derben an Leib und Seele unter der Jugend unaufhaltsam um sich.

Ganz anders war es zur Zeit der Reformation. Das Wirken Luthers war darauf gerichtet, das wieder zu schaffen, was jeder Seele, jedem Menschen, weß Standes er auch seyn mag, unentbehrlich ist; er nahm Lasten weg, die auf alle drückten, und darum wurden Nationen hineingerissen in das Trachten nach dem Reiche Gottes. Wenn jezt der evangelischen Allianz im Namen Luthers und der reformatorischen Bekenntnisse entgegengetreten wird, so geschieht das in dem Mißverständniß, als ob der Buchstabe der Bekenntnisse das schaffen könnte, was nur aus der Anerkennung der schrecklichen Mächte, die den Menschen beherrschen, des Todes, des Teufels und der Hölle, und aus dem Trachten nach den herrlichen Verheißungen des ewigen Lebens hervorgehen kann. Vergeblich sucht man diesen Geist Luthers zu ersezen durch Begeisterung für Lehrformen oder kirchliche Einrichtungen, mit denen man den dringenden Bedürfnissen der Welt nicht begegnen kann, so daß man also die Verhältnisse des wirklichen Lebens mit ganz andern Mitteln, als mit denen des Worts Gottes, zu erledigen sich genöthigt sieht.

Die Abweichung von den Absichten Jesu Christi, wodurch das irdische Leben zum Hauptinhalt der menschlichen Bestrebungen gemacht wird, während man die christlichen Formen und Lehren noch mehr oder weniger beibehält, erzeugt jenen Zustand der Mischung und Unsauberkeit, den die Schrift mit dem Namen Babylon bezeichnet, und der in Rom seinen Mittelpunkt hat. Dieser

Zustand ist die Vorbereitung für das Auftreten solcher politischen und religiösen Gewalten, welche das Versenken des Menschen ins irdische und thierische Wesen geradezu als den Weg zum leiblichen und geistlichen Wohl geltend machen, und also den Absichten Jesu Christi boshaft und feindselig entgegentreten werden. Diese Mächte sind das Thier aus dem Abgrund und der falsche Prophet.

Dieser bereits vorhandene Abfall führt uns dem zukünftigen Zorn entgegen. Die vom Geist Christi abgewichene Kirche, die auf verkehrte Wege gerathene Schule, die in den Dienst des Irdischen ganz versunkene Gesellschaft trifft unausbleiblich der Zorn des heiligen Gottes, vor dem nichts Unreines besteht. Die Gerichte Gottes im irdischen Leben, welche sich laut der Weissagung bis zu einer furchtbaren Höhe steigern werden, noch mehr aber der Tod und die Hölle, denen der Mensch überliefert wird, wenn die Fristen der Langmuth des Herrn abgelaufen sind, endlich die schrecklichste aller Strafen, der andere Tod, sind für das Verharren in einem von Gott verurtheilten Zustande angedroht.

Ich gehe nun zu den Schritten über, welche eine so schreckliche Lage fordert. Die Mittel, um dem Abfall zu steuern, sind auch die Mittel, um dem zukünftigen Zorn zu entfliehen. Ich habe zwei Mittel zu nennen.

Das erste und Hauptmittel ist die Buße, also diejenige Veränderung des Sinnes, daß man das Licht des Geistes über unsere Zustände leuchten läßt und annimmt, und darnach Urtheil, Gesinnung und Entschlüsse gestaltet. Hierbei müssen die geistigen Leiter des Volks,

die Lehrer in Kirche und Schule, vorangehen, und ebenso die Männer des Staats, die durch ihr Beispiel und ihren Einfluß eine sehr große Wirkung auf die Gestaltung der Zustände ausüben.

Das zweite Mittel ist von dem ersten unzertrennlich. Die Buße, das Eingehen auf die Antriebe des heiligen Geistes, führt mit Nothwendigkeit zu dem Entschluß, die Mächte, welche das Leben der Menschen zerstören, Babylon, das Thier und den falschen Propheten zu bekämpfen. Der Kampf gegen diese Feinde ist eine Angelegenheit aller Nationen, insbesondere der evangelischen Christenheit. Die evangelische Allianz, welche die evangelischen Christen aller Länder im lebendigen Glauben im Dienst des Herrn vereinigen will, hat damit die Aufgabe übernommen, diesen Entscheidungskampf zu organisiren. Das muß also die Aufgabe des europäischen Comites der evangelischen Allianz seyn, dessen Wahl auf dieser Versammlung vorgenommen werden soll.

Die Annahme dieser Vorschläge, die Eröffnung des Kampfes gegen Babylon und die andern Feinde, welche die Weissagung bezeichnet, ist das Mittel, um eine wirkliche Verbindung der Gläubigen Englands und Deutschlands herbeizuführen. Es ist das Mittel, die Bedürfnisse der Menschen zu befriedigen, also alle, die Bedürfnisse fühlen, alle Mühseligen und Beladenen für diese Allianz zu interessiren. Solche Mühseligen und Beladenen sind bei uns sehr viele, und aus ihnen muß das Volk Jesu Christi gesammelt werden. Was nicht den Lasten abhilft, das ist weder im Geiste Christi, noch hat es irgend eine Aussicht, in Deutschland Eingang zu finden.

Unter den Fragen, mit denen die evangelische Allianz sich beschäftigt, ist auch die nach dem Schicksal der zertrümmerten Reste des Volkes Israel, der Juden. Dieses Räthsel der Weltgeschichte löst die Weissagung des alten und neuen Testaments. Sie schildert die Wiederherstellung Israels, den Wiederaufbau Jerusalems, den Bau des Tempels daselbst, von woher die Nationen Recht und Gesez holen werden, und von wo der allgemeine Weltfrieden für alle Völker ausgehen wird. Die Bekehrung der Juden steht also im engsten Zusammenhang mit den größten weltgeschichtlichen Veränderungen und kann nicht anders als mit diesen zugleich mit Erfolg getrieben werden. Wie soll die Bekehrung der Juden anders geschehen als dadurch, daß das Haupthinderniß derselben, der babylonische Zustand der Christenheit, gehoben, und durch den Kampf gegen Babylon, das Thier und den falschen Propheten, und durch die segensreichen Wirkungen dieses Kampfes Israel zum Eifer gereizt wird?

Dem allem treten freilich unsere süddeutschen angesehenen Theologen mit dem fromm scheinenden Grunde entgegen, das alles werde der Herr zu seiner Zeit schon machen; ehe der Herr komme, könne man nichts Durchgreifendes thun, der Abfall sei ja geweissagt, also unvermeidlich. Dieser christliche Fatalismus, welcher die warnenden und weckenden Posaunenstimmen der Weissagung in ein Schlummerlied verwandelt, und jene unlautere Gesinnung, welche sich durch eine ziellose fromme Geschäftigkeit für entschuldigt hält für das Unterlassen der großen Hauptaufgaben des Christen — das sind die nächsten Hindernisse, die durchbrochen werden müssen.

Die dringliche Lage der Dinge würde gebieten, den Vorschlag zu machen, an die evangelische Allianz die Aufforderung zu richten, den Kampf gegen Babylon, das Thier und den falschen Propheten zu ihrer Aufgabe zu machen und in diesem Sinne die Wahl des europäischen Comités der evangelischen Allianz zu leiten. Allein, da die Sache noch neu und zu wichtig ist, um sie von augenblicklichen Eindrücken abhängig zu machen, so begnüge ich mich für jezt noch damit, Ihnen dieselbe zur Prüfung und Entschließung vorgelegt zu haben."

Der vorstehende Vortrag wurde in einer Versammlung von 100—120 Personen (nach vorgehender Ankündigung in der öffentlichen Sizung der Berliner Versammlung) gehalten. Die darauf folgende Debatte, an welcher sich die HH. Candidaten Strinz aus Elberfeld, Licentiat König aus Berlin, Candidat Krämer, Pfarrer Reichardt aus England, Pastor Hengstenberg aus Bochum, Fabrikant Röthel aus Elberfeld, Prediger Kraft aus Berlin, Kaplan Schlienz aus Basel, Prediger Dürr aus Polzin u. A. betheiligten, führte zu dem Beschluß, den Vortrag drucken zu lassen, und an die Mitglieder der Berliner Versammlung zu vertheilen.

Die Geburt Jesu Christi

ging, wie wir aus Luc. 3, 23. wissen, seiner Thätigkeit zur Aufrichtung seines Reichs um dreißig Jahre voran. Bei seiner Geburt erkannten einzelne im Licht des Geistes die nahe Zukunft; Maria selbst weissagte von der nun-

mehr kommenden Hülfe Israels und der Erfüllung der Verheißungen; Zacharias redete von dem Horn des Heils, das Gott im Hause Davids aufrichte, um den Weissagungen der Propheten gemäß das Volk von allen seinen Feinden zu befreien; die Hirten auf dem Felde hörten große Freude verkündigen, die dem ganzen Volk widerfahren werde und vernahmen den Lobgesang: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden; die Weisen im Morgenland sahen den Stern des neugeborenen Königs der Juden; Simeon pries Gott, daß er den Heiland gesehen, und ahnete, daß er zum Fall und Auferstehen vieler gesezt werde und zu einem Zeichen, dem widersprochen werde, und Hanna redete von dem Herrn zu allen zu Jerusalem, die auf die Erlösung warteten. Das waren herrliche und erfreuliche, herzerquickende Vorzeichen und Hinausblicke auf das, was geschehen sollte. Noch jezt geben diese Lichtblicke, die die Geburt Jesu begleiteten, dem Weihnachtsfest die Lieblichkeit, die es dem menschlichen Herzen so anziehend macht.

Aber ganz anders lautete es bei der Ausführung dreißig Jahre später. Da redete Johannes zum Volk von dem zukünftigen Zorn, von der Art, die den Bäumen an die Wurzel gelegt war, und forderte rechtschaffene Früchte der Buße und drohte mit Abhauen und ins Feuer werfen. Da sezte Jesus Christus selbst diesen Ruf an das Volk mit solcher Strenge und solcher Gewalt fort, daß sich auch seine Jünger darüber entsezten und fürchteten, und seine Feinde trachteten, wie sie ihn tödteten. Er that wohl Werke der Hülfe und verhieß Rettung und ewiges Leben, aber er fällte ein durchschneidendes

Urtheil über den Zustand dieses bösen und ehebrecherischen Geschlechts und verlangte von ihnen, daß sie alles verlassen, alles hintansezen um des Reiches Gottes willen, daß sie ihre nächsten Freunde und ihr eigenes Leben hassen, um durch die enge Pforte einzugehen. Und der Verlauf entsprach diesem Auftreten. Johannes wurde gefangen und enthauptet, Jesus gehaßt, in den Bann gethan, belauert, versucht, endlich gefangen und unter Marter und Schmach hingerichtet.

Wo blieb doch da der fröhliche, herzerfreuende Anfang, den die Sache bei der Geburt Christi genommen hatte? Er blieb fest stehen, es wurde nichts zurückgenommen, nichts aufgehoben von jenen herrlichen Aussichten, aber die wirkliche Ausführung konnte nur mit der größten Anstrengung, mit dem größten Ernst, unter tausend Kämpfen und Stürmen, ja mit Blut geschehen. Warum das? Wegen der Verdorbenheit der Menschen und wegen der Macht der Finsterniß. Wie wenn nun dem Johannes dem Täufer einer entgegengetreten wäre mit der Einwendung: Dein Thun und Reden ist gar zu herb und ernst, es hat nichts von der Lieblichkeit jenes Lobgesangs deines Vaters Zacharias, der so erfreulich zu uns redete von der herzlichen Barmherzigkeit Gottes und von der Erlösung, die uns widerfahren sei? Ohne Zweifel hätte Johannes entgegnen können: das ist ja alles Wahrheit; aber jezt handelt sichs nicht davon, sich an dem lieblichen Laut dieser Worte zu ergözen, sondern sich anzuschicken zur Ausführung, und sich loszureißen von den tausend Banden, womit dieses Geschlecht in seinem Innersten an sein verkehrtes Wesen gebunden ist;

und das geschieht nicht mit sanften Rührungen, bei denen der Mensch in seinem alten Wesen ruhig sizen bleibt und dabei fromm wird, sondern es geschieht durch tiefe Erschütterung des Menschen, durch Gewalt, wie der Herr sagt: von Johannes an wird das Reich Gottes durchs Evangelium gepredigt und jedermann dringt mit Gewalt hinein. Wie viel Gewalt hat der Herr gegen seine nächste Umgebung brauchen müßen, um sie von ihrem menschlichen Gutmeinen loszureißen, um ihnen das zu zerstören, was sie für ihr Bestes hielten, und was sie mit dem Reich Gottes glaubten ganz wohl vereinigen zu können, weil ihnen das Reich Gottes noch nicht in seiner Schrecklichkeit gegenüber dem natürlichen Leben des Menschen erschienen war.

In einer ähnlichen Lage befinden wir uns jezt. Die Welt geht in großartigen Schritten dem Verderben entgegen, die Axt ist den Bäumen an die Wurzel gelegt, und diejenigen, die etwas vom Reich Gottes und von der Weissagung wissen, wollen immer noch Christtag halten, immer noch an den herrlichen Aussichten sich ergözen, die süßen Worte der Verheißung hören, und sich mit dem Gedanken, wie es da so schön seyn werde, unterhalten. Sie ahnen wohl auch, daß ernste Tage der Entscheidung kommen müssen, und spielen auch mit den warnenden und drohenden Verkündigungen der großen Trübsal, der Stunde der Versuchung und der Verfolgung bis aufs Blut. Oder sie fühlen die Nothwendigkeit, daß etwas geschehe, und sie glauben, man dürfte nur sich irgendwo zusammenthun und dann wäre ja das Volk da; mancher wäre bereit, in einer augenblicklichen

Begeisterung Haus und Hof zu verlassen, in der sichern Erwartung, ein angenehmes Daseyn im Umgang mit lauter Gleichgesinnten zu finden, wo man einander mit zarter Sanftmuth behandeln und keiner dem andern wehe thun werde. Aber warum hat sich doch Johannes und Jesus Christus nicht darauf gelegt, diejenigen, die „auf das Reich Gottes warteten" um sich zu sammeln, und aus ihnen ein friedliches Beisammenseyn von sanftgestimmten Seelen zu bilden? Warum haben sie sich die viel schwerere Aufgabe gesezt, sich an die große Masse zu wenden, alle Menschen zum Reich Gottes zu rufen, und die ganze Gewalt aufzubieten, welche zum Durchbrechen der Hindernisse auf diesem Wege gehörte? Offenbar darum, weil es nicht mehr Christtagszeit war, sondern Zeit zur Ausführung, Zeit, die Menschen vor dem nahenden Gericht zu retten. Und da fand sich, daß zu diesem entscheidenden Schritt auch diejenigen, die auf das Reich Gottes warteten, ja die um desselben willen schon alles verlassen hatten, doch nicht bereitet waren, daß auch sie festklebten an dem, wie sie es bis dahin getrieben. Wenn zu diesem ihrem Betrieb nun noch das Reich Gottes hinzugetreten wäre, ohne etwas an ihnen zu ändern, ohne sie in ihrem Wesen zu stören, so hätten sie es mit großer Freude aufgenommen. Aber auch ihr Wesen hielt nicht Stand vor den Anforderungen, die das Reich Gottes an sie machte, und daß sie das fühlen mußten, daß ihnen in dem Thun Jesu Christi selbst etwas ganz anderes entgegentrat, nemlich die Forderung, daß jezt das Reich Gottes in ihnen allein herrschen, alles andere rücksichtslos beseitigt werden müsse

— das erregte Tadel, Furcht und Entsezen in ihnen. Aber der Herr ließ sich nicht zurückhalten, er ging schonungslos seinen Gang und brachte dadurch die große Stunde der Entscheidung herbei, auf welche hin sie sich anheischig gemacht hatten, seinen Kelch zu trinken und mit seiner Taufe sich taufen zu lassen, und nun wurden sie inne, daß das, was sie zu haben glaubten, sich nicht bewährte, und daß die Sehnsucht nach einem bessern Zustand und die Freude an der Weissagung nicht ausreicht, um den Menschen vor dem Verderben zu retten. Jezt erst brach Schrecken und Angst über sie herein; jezt erst empfanden sie ganz, daß es sich um das Leben, um unentbehrliche Dinge und schreckliche Gefahren handle.

Auch für uns ist jezt die Stunde zum Handeln gekommen. Wir können nicht mehr Christtag halten und ein angenehmes geistliches Spiel mit den schönen Aussichten der Weissagung treiben, es handelt sich darum, entweder einzudringen in den Besiz des Reichs Gottes und eine Kraft aus Gott zum Sieg zu gewinnen, oder alles zu verlieren, was wir gehabt, und mit hinein oder vielmehr voran gerissen zu werden in das Verderben, das jezt schon allenthalben uns umgibt. Die erste Bedingung der Rettung ist ein gebrochener Sinn, der nicht mehr an seinem bisherigen Wesen festhält, der nicht mehr denkt, so wie ich bisher gelebt und gedacht und es getrieben, so muß es bleiben, weil ich ja ein frommer, weissagungsglaubiger, bekehrter Mensch bin; ein gebrochener Sinn, der in allem Ernst nach Umgestaltung seiner Gedanken, seines Thuns und Wesens begehrt, ein zerschlagenes Herz, das keine Bedingungen mehr

stellt und nur Rettung sucht, ein gedemüthigter Geist, der im Angesicht der Größe der Gefahr und der Schrecklichkeit der Lage auf alle Einbildungen verzichtet und bereit steht zur Arbeit, die von ihm verlangt wird. Das Schiff ist am Scheitern, ja es sitzt schon fest auf den Klippen, wo es zerschellen muß — das soll unser steter Gedanke, die Grundlage alles Thuns seyn. Dann kann der Herr uns erhöhen, dann kann er seinen Geist geben, dann kann er uns aus der dunkeln Nacht wieder ins Licht führen. Nicht der Christtag, sondern der Tag der Auferstehung, dem die tiefste Zermalmung voranging, ist der Gründungstag des Reiches Jesu Christi auf Erden.



Nachricht von der Gemeinde,
welche auf dem Kirschenhardthof bei Marbach im Blick auf die Sammlung des Volks Gottes in Jerusalem im Frühjahr 1856 gegründet wurde.

Nachdem mit der Gründung der Gemeinde auf dem Kirschenhardthof ein Anfang gemacht ist, ist es an der Zeit, über den Geist, die Thätigkeit und die äußere Ordnung solcher im Blick auf die Sammlung des Volks Gottes in Jerusalem, in Deutschland zu errichtenden Gemeinden eine Erklärung zu veröffentlichen, theils um von der Gemeinde auf dem Kirschenhardthof selbst ein Bild zu geben, theils um zur Gründung ähnlicher Gemeinden an andern Orten aufzumuntern.

Die Propheten und die Offenbarung stellen die Sammlung des Volks Gottes in Jerusalem und den Bau des Tempels daselbst als eine zur Wiedergeburt der Menschheit nothwendige Sache hin und die zerrütteten Zustände unserer Zeit nöthigen uns, an die sofortige Ausführung dieses im Wort Gottes begründeten Werkes zu denken.

Ein kräftiges Mittel hiezu ist die Gründung von Gemeinden, deren Mitglieder den Willen haben, sich zu

einem geistlichen Tempel zu gestalten. Die Ursache, warum solche für die Bedürfnisse der Menschen so nothwendigen Gemeinden nicht häufiger gegründet werden, liegt darin, daß der Teufel die Sinne der Menschen verblendet und ihnen das Leben solcher Gemeinden als abschreckend, ohne Kunst, ohne Wissenschaft, ohne Freude, tödtlich traurig vorspiegelt, oder als ob dazu eine Vollkommenheit gehöre, deren der Mensch nicht fähig sei.

Wir aber wollen hören, was der Geist der Gemeinde sagt und schreiten troz unserer Sündhaftigkeit zum Werk, weil die christliche Gemeinde das einzige Mittel ist, ein gedeihliches, für Herz und Verstand des Menschen befriedigendes Leben herzustellen.

Der Geist solcher Gemeinden ist der Geist der Weissagung, also auch ein Gang, der der Weissagung gemäß ist und der es dem Herrn überhaupt möglich macht, uns zu erneuern. Es ist der Geist des Ausgangs aus Babylon und kein Geist der falschen Sicherheit und der Beschönigung, der Geist der Rüstung zum Kampfe gegen das Thier aus dem Abgrunde, gegen den Menschen der Sünde, der Geist des Trachtens nach dem Bau des Tempels in Jerusalem, der Geist des Festhaltens der Verheißungen, wenn wir jezt auch noch so tief gesunken sind, der Geist endlich des Ueberwindens.

Wo dieser Geist fehlt, entsteht eine Verfinsterung des Verstandes, bei welcher die Menschen nicht mehr im Stande sind, für die Ordnung ihrer äußern Angelegenheiten die richtigen Wege zu finden. Daß also dieser Geist gedämpft wird unter allerlei Vorwänden, denen eine pharisäische Frömmigkeit sogar den Anstrich evange-

lischer Wahrheit und Nüchternheit zu geben weiß, das ist die Ursache der Verarmung und des Proletariats und der vielen unaussprechlichen Lasten, welche auf den Körper und die Seele des jezigen Geschlechts zerstörend einwirken.

Dem Geist der Gemeinde entsprechend muß auch unser Trachten und unsere Thätigkeit seyn. Zu dieser gehören vor allem die Werke des Glaubens zur Förderung des Reichs Gottes unter Christen und Nichtchristen. Ferner rechnen wir zu unserer Thätigkeit die Pflege der Wissenschaften und Künste, dieser zur Hebung und Ausbildung des Geistes wesentlichen Hülfsmittel, für deren Entwicklung der gesunde Sinn, der aus dem Glauben stammt, die eigentliche Grundlage ist. Zu unserem Unterhalt treiben wir ferner Ackerbau, Viehzucht, Handel und Gewerbe.

Eine unserer wichtigsten Aufgaben ist die Erziehung und Befähigung unserer Jugend zur wahren innern und äußern Mission, und andern der Bestimmung des Menschen angemessenen Berufszweigen. Ihre Hauptausrüstung dazu ist das Beispiel der Erwachsenen und die beständige Anschauung der vom Geiste Gottes herbeigeführten Lebenseinrichtungen.

Auf diese Weise erreichen wir eine richtige Verwendung der geistigen und leiblichen Kräfte der Einzelnen und sichern uns dadurch vor dem innern und äußern Verfall.

Die äußere Ordnung dieser Gemeinden soll sich zwar dem Wesen, aber nicht gerade der Form nach von den jezt bestehenden Zuständen unterscheiden, weil nicht ein äußerlich aufgelegtes Joch zum Ziele führt, sondern der freiwillige Entschluß, der durch die Führungen Gottes,

durch die Betrachtung seines Willens und der von ihm geordneten Verhältnisse reifen muß.

Der Gottesdienst wird, soweit es die jezigen Verhältnisse innerhalb der evangelischen Kirche möglich machen, nach dem Entwurf der Verfassung des Volks Gottes geübt.

Daß in Absicht auf das Eigenthum in Palästina die Geseze Mosis zur Ausführung kommen müssen, darüber kann kein Zweifel seyn. In Deutschland aber leben wir für jezt in Uebergangszuständen, die bei der Ordnung unserer äußeren Verhältnisse in Anschlag gebracht werden müssen. Das Eigenthumsrecht wird daher nicht nur überhaupt aufrecht erhalten, sondern auch für jezt von den besondern Bestimmungen des Gesezes Mosis über den Grundbesiz, das Erlaßjahr u. s. w. abgesehen.

Der Zinsfuß für Anleihen ist unter den Gemeindegliedern auf 4 Prozent festgesezt.

Die Güter werden in Loose getheilt, deren Größe sich nach der Ertragsfähigkeit des Bodens richtet. Auf dem Kirschenhardthof beläuft sich das Loos auf 20 Morgen. Denen, welche einen größeren Umtrieb in der Landwirthschaft lieben oder gewöhnt sind, soll es gestattet seyn, einige Loose zu nehmen, wenn der Grundbesiz der Gemeinde es zuläßt und sie dieselben bezahlen können. Unbemitteltere Bauern, sowie Handwerks- und Handelsleute können 1/2 oder 1/4 Loos nehmen. Wer sich ohne Gut nähren kann, ist nicht gezwungen, eines umzutreiben. Fabriken sind nicht ausgeschlossen, wenn der Unternehmer sie durchführen kann, ohne die Arbeiter zu verkümmern, und wenn sich das Fabrikat mit dem christlichen Geiste zusammenreimt.

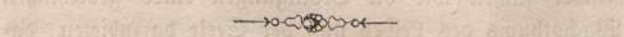
Unsere Kinder sind Mitglieder der Gemeinde, stimmberechtigt aber nur durch die Einwilligung der Gemeinde.

Solche, die unser Ziel nicht theilen, können mit Genehmigung der Gemeinde unter uns wohnen, nehmen Theil an den Einrichtungen, Vortheilen und Lasten der Gemeinde, sind aber keine stimmberechtigten Mitglieder.

Güter und Häuser werden für die Mitglieder zum Ankaufspreise berechnet. Bei Erledigung eines Looses fällt der Gemeinde das Verfügungsrecht über dasselbe gegen Rückgabe der dafür eingelegten Summe zu.

Der Geist der Gemeinde erfordert, daß jeder sein Vermögen entweder zur Hebung und Vergrößerung der Gemeinde, oder sonst im gleichen Sinne anlege. Ein Mann, der unter dem Schuz deutscher Sitten und Geseze lebt, dagegen sein Vermögen nach England und Amerika sendet, oder es in fremde Staatspapiere steckt, dessen Herz also da ist, wo sein Schaz, kann nicht Mitglied der Gemeinde seyn.

Dies sind einige Züge einer christlichen Gemeinde, wie sie unserer Erkenntniß jezt zugänglich und unter uns festgesezt worden sind; weitere Bestimmungen müssen zukünftigen Beschlüssen überlassen werden.



Die Erziehung und der Unterricht in der Gemeinde Kirschenhardthof nach dem Prospekt der Knaben-Erziehungsanstalt daselbst.

In einer milden und fruchtbaren Gegend des Neckarkreises, fünf Stunden von Stuttgart, in der Nähe der Städte Marbach, Backnang, Winnenden, auf einer sommerlich gelegenen Anhöhe, wurde im Sommer 1856 in der Mitte der neugegründeten christlichen Gemeinde Kirschenhardthof ein geräumiges Gebäude zur Erziehung der Jugend errichtet und diese Anstalt noch im Herbst desselben Jahres auch für auswärtige Zöglinge eröffnet. Der Unterzeichnete, welcher dieser Erziehungsanstalt vorsteht, veröffentlicht in Folgendem eine kurze Darstellung der Grundsäze, der Einrichtungen und des Lehrplans derselben.

Bei der Erziehung unserer eigenen und der fremden Kinder suchen wir die Bedingungen eines gedeihlichen Wachsthums des Leibes und der Seele darzubieten, damit die Jugend dem Zustand entgegenreife, zu dem der Mensch von Gott erschaffen ist. Wir haben hiebei den vollkommenen Zustand im Auge, ohne welchen kein Glück und keine Befriedigung möglich ist. Ich könnte kurz sagen, wir beabsichtigen eine christliche Erziehung, wenn

nicht manches unter diesem Titel ausgegeben würde, was demselben nicht oder doch nur unvollkommen entspricht. Die wahrhaft christliche Erziehung besteht darin, daß der innere Mensch geweckt und der Sinn auf die wichtigen Verhältnisse gerichtet werde, welche das Reich Gottes aufstellt. Wir begnügen uns bei der Erziehung nicht mit einer blos äußeren Bildung, mit guten Manieren und nüzlichen Kenntnissen und Fertigkeiten, obgleich wir deren Keines, soweit es gut ist, vernachlässigen; denn alle diese Dinge haben nur dann einen Werth, wenn der Geist auf das Göttliche gerichtet ist. Für uns ist der christliche Glaube nicht Sache der Form und der äußerlichen Uebungen, sondern Leben und That. Dieser Theil der Erziehung, welcher den ganzen Menschen, sein eigentliches Leben im Auge hat, ist die rechte Grundlage für denjenigen Theil, welcher die Ausbildung der einzelnen Anlagen und Fähigkeiten verfolgt. In einer gesunden Seele werden sie sich entfalten wie die Knospen einer Pflanze, welche in gutem Boden wurzelnd den Strahlen der Sonne ausgesezt ist. Das Geschäft der Erziehung wird deßhalb nur dann den gewünschten Erfolg haben, wenn es die ganze Höhe und Ausdehnung seiner Aufgabe im Auge hat. Wer sich mit Wenigerem begnügt, der läuft Gefahr, auch das Wenige, das er anstrebt, nicht zu erreichen.

Je mehr man aber die Aufgabe der Erziehung in ihrem ganzen Umfange erfaßt, desto mehr wird man auch der Hindernisse gewahr, die ihr entgegenstehen. Nicht allein die verkehrten Triebe und Begierden des eigenen Fleisches, sondern noch mehr der verkehrte Zu-

stand der Welt übt eine verderbliche Gewalt über das Gemüth des Kindes aus und wirkt um so stärker auf dasselbe ein, je mehr das Alter heranrückt, wo es seine Stellung in der Welt einnehmen muß. Die Berührung mit den Verkehrtheiten unserer Zustände nährt die Fleischeslust, erfüllt die Seele mit eingebildeten Bedürfnissen, steckt der Einbildungskraft falsche Ideale vor und verbreitet über den ganzen geistigen Horizont eine dicke Finsterniß, welche den Verstand schwächt und den Willen irreleitet. Ein solcher versinsterter Geist ist ein vorbereiteter Boden für die verderblichsten Wucherpflanzen der Sünde, für Hochmuth, Rohheit, Eitelkeit, Vergnügungssucht, Fleischeslüste 2c., welche wie Pilze auf finsterem Grunde emporschießen. Was helfen alsdann Gewandtheit des Geistes, Fertigkeit in Künsten, Kenntniß der Natur; alle diese Früchte der Bildung werden nur um so mehr die Mittel liefern, um das Verderben auch in der Außenwelt zu verwirklichen und dadurch zu steigern. Je mehr man auf diese Hindernisse der Erziehung hinblickt, desto mehr dringt sich die Frage auf, welche Mittel zu ergreifen sind, um ein besseres Resultat zu erzielen, und bei der Eröffnung einer neuen Erziehungs-Anstalt muß vor Allem auf diese Frage eine Antwort gegeben werden.

Das sicherste Mittel, die Jugend richtig zu leiten, ist das Beispiel und der Einfluß einer von einem guten Geist erfüllten Umgebung. Schon der Anblick eines einzelnen Menschen, welcher mit dem Niedrigen sich nicht begnügt und seine Kräfte einem hohen Ziele hingibt, wirkt mit der Macht der Wirklichkeit auf seine Umgebung

und ist ein thatsächlicher Beweis dafür, daß Großes im Leben zu erreichen ist; wenn aber nicht nur ein Einzelner, sondern eine ganze Gesellschaft nach einem hohen Ziele trachtet, und zwar nach einem solchen, das sich im Innern jeder Brust als die Quelle des Glücks und als der Wille des Schöpfers ankündigt, so muß die Wirkung noch größer seyn. Um nun die Eltern, die mir ihre Kinder anvertrauen wollen, in den Stand zu sezen, den Geist, der in unserer Gemeinde herrscht, zu prüfen, gehe ich zu einer kurzen Schilderung derselben über.

Die Gemeinde auf dem Kirschenhardthof wurde gegründet im Frühjahr 1856 und ist jezt auf 16 Familien angewachsen. In Hinsicht ihrer Lehre steht sie ganz auf dem reformatorischen Boden und befindet sich im Verbande der württembergischen evangelischen Landeskirche. Sie sucht nicht in den Formen, sondern in dem Wesen des Christenthums ihr Heil, alles ceremonielle und nicht auf die Herstellung der unmittelbaren Verbindung mit Gott gerichtete Streben ist ihr daher fremd. Das Wesen des Christenthums findet sie aber darin, daß die Lehre Christi auf das Leben angewendet und dieses wirklich im Sinne Christi umgestaltet werde. Ihr Ziel ist das des Wortes Gottes; ihr Blick ist daher nicht nur rückwärts auf das, was der Herr Jesus Christus für sie gethan, sondern auch vorwärts auf das gerichtet, was durch die Macht seines Geistes noch gethan werden muß. Ein unentbehrlicher Bestandtheil des Wortes Gottes ist uns deßwegen die Weissagung, nicht um über die Geheimnisse der Zukunft zu grübeln, sondern um das herrliche Ziel der menschlichen Bestimmung im Auge zu haben

und unser Thun darnach einzurichten. Die Herstellung eines nach dem Gesez Gottes geregelten Familien-, Gemeinde- und Volkslebens ist daher unser endliches Ziel, und weil der Weissagung gemäß dieser von uns angestrebte bessere Zustand in Jerusalem mit Macht sich entfalten und von dort über die ganze Erde sich ausdehnen wird, so halten wir an der hohen Bestimmung dieser Stadt und des Landes Palästina fest. Dabei wissen wir wohl, daß die besseren Zustände nicht vom Ort, sondern von einer Erneurung des Geistes abhängen, die überall stattfinden kann und muß. Diese Erneurung des Geistes ist der Hauptzweck, den wir im ganzen Leben unserer Gemeinde und namentlich auch bei der Erziehung verfolgen.

Dieser Geist, in dem unsere Gemeinde gegründet ist, der Geist des Trachtens nach dem Reich Gottes bietet die beste Bürgschaft für eine gedeihliche Erziehung und macht zugleich das zweite Hauptmittel der Erziehung, die Abhaltung der Aergernisse, möglich.

Wie viele Eindrücke der Wahrheit, welche Leben schaffen könnten, werden durch Aergernisse aus dem zarten Herzen der Jugend wieder weggenommen, und wie oft wird dafür durch schandbare Worte und böses Beispiel verderbliches Unkraut in die Seelen gepflanzt. Wenn man die Menge der Aergernisse bedenkt, welche in unsern Städten und auch in unsern Ortschaften durch böse Kameradschaft und das schlechte Beispiel der Alten den Kindern gegeben werden, so kann man sich nicht wundern, wie unser Geschlecht immer mehr herabsinkt an geistiger Kraft und dem Untergang entgegenreift. Man

kann zwar dem Schaden, welcher durch die Aergernisse im Kreise der Jugend angerichtet wird, durch eine allseitige und strenge Ueberwachung entgegenarbeiten, wie dieß auch häufig in den Erziehungs-Anstalten geschieht. Allein ein solches Ueberwachungssystem ist unzureichend. Der nothwendigen Berührungen mit der Außenwelt sind es zu viele, als daß die Aergernisse nicht Wege fänden, einzudringen, und überdieß hat dasselbe, wegen der gewaltsamen Maßregeln, die es mit sich führt, auch seine bedeutenden Mängel. Es erzeugt einen knechtischen und heuchlerischen Sinn. Man kann in einem streng überwachten Kreise die Ausbrüche des Hochmuths, der Rohheit, der Gemeinheit &c. mehr oder weniger unterdrücken, allein was im Geheimen und in dem Reich der Phantasie vorgeht, das entzieht sich auch der gewissenhaftesten Aufsicht. Wenn dann endlich der Zeitpunkt eintritt, wo die Ueberwachung aufhört und mit einer selbstständigen Stellung vertauscht wird, so kann man sich nicht wundern, daß so häufig bescheidene und selbst fromme Seelen den Versuchungen der Welt nicht widerstehen, ja oft nur mit um so größerer Gier aus dem Taumelbecher der Welt sich satt trinken. Eine freiere Bewegung in der Zeit der Entwicklung, geleitet durch einen aufmerksamen und richtigen Blick in das ganze Leben und Thun des Erziehenden, begünstigt dagegen eine moralische Erstarkung, welche in den späteren Jahren guten Widerstand leisten kann. Diese freiere Bewegung ist aber nur möglich in einem Kreise, in welchem auf Hinwegräumung von Aergernissen gemeinsam hingearbeitet wird. In diesem Sinne bietet eine christliche Gemeinde, wie die unsrige, ebenfalls ein

unentbehrliches Mittel für die Erziehung der Jugend, und den Boden, auf welchem die nöthige Aufsicht ohne sklavische Einschränkung geübt werden kann.

Die christliche Erziehung ist allein geeignet, die Menschen für alle Stellungen im Leben tüchtig zu machen; sie bildet den Geist und Charakter nicht nur für die beschränkteren Verhältnisse und niederen Berufsarten, sondern auch für die höheren bis hinauf zu den höchsten Stellungen im Leben. In Uebereinstimmung hiemit ist auch unser Lehrplan darauf eingerichtet, die vorbereitende wissenschaftliche Bildung für alle verschiedenen Berufsarten und Stände darzubieten, wobei wir uns jedoch für jezt auf die Stufe der Schul- und Gymnasialjahre beschränken.

Wie das Leben des Leibes, so bedarf auch das Leben des Geistes zu seinem Wachsthum eines Stoffes, welcher aufgenommen und verarbeitet werden muß. Dieser Stoff wird dem Schüler in dem Unterricht dargeboten. Die Höhe der Civilisation unseres Zeitalters bringt es mit sich, daß eine große Menge von Kenntnissen sehr verschiedener Natur in den Unterricht aufgenommen werden müssen. Dadurch ist, seit dem großen Aufschwung der Naturwissenschaften und der Industrie eine Spaltung in den Unterricht gekommen, welche in dem Gegensaz realistischen und humanistischen Bildung ihren Ausdruck gefunden hat. Der Kampf, welcher zwischen diesen zwei Richtungen des Unterrichts entstanden ist, zeigt, wie auch auf dem Gebiet des Unterrichts Unklarheit und Verwirrung eingetreten ist. Dieser Kampf ist von Bedeutung, weil er auffordert, die ganze Grundlage des Unterrichts zu prüfen und festzusezen, worin denn eigentlich die

Bildung bestehe, welche der Bestimmung des Menschen entspricht.

So gewiß die klassischen und realistischen Studien nüzlich und gut sind, so gewiß ist es ein Irrthum, wenn man in denselben das sucht, was das eigentliche Licht über das Leben der Menschen verbreitet. Die Bildung der Griechen und Römer hat sich unfähig erwiesen, die Fäulniß von diesen Völkern selbst abzuhalten. Ebensowenig vermag der Realismus seinem Inhalt nach nicht den Menschen seiner eigentlichen Bestimmung zuzuführen. Dagegen hat das Christenthum, richtig angewendet, zu allen Zeiten Leben mitten im Tode geschaffen. Deßwegen suchen wir die Bildung, die jeder für das Leben braucht, in dem, was in den höheren Schulen fast ganz vernachläßigt und lange Zeit nur noch als für das ungebildete Volk brauchbar, in die Volksschulen verwiesen war: an dem Christenthum. Für uns ist das Christenthum nicht blos Sache des Wissens, sondern das Mittel zur Befähigung für jede Stellung im Leben. Wir behandeln es also als denjenigen Theil des Unterrichts, durch welchen der Verstand des Schülers aufgeklärt, sein Urtheil berichtigt und ein Wille für das Gute in ihm gepflanzt und befestigt wird. Dieses ist die Stellung des Religionsunterrichts in unserer Erziehung und dieß ist auch unsere Stellung gegenüber dem Streit zwischen Realismus und Humanismus.

Die Natur und das Menschenleben sind voll der Wunder Gottes, sie eröffnen dem strebsamen Geist ein weites Feld seiner Thätigkeit und Forschung. Die große Menge der Kenntnisse, welche in Folge der Entdeckungen

auf allen Gebieten der Wissenschaften allmählig ans Licht getreten sind, sind keine Last, sondern vielmehr eine Zierde des Unterrichts. Es stehen deßhalb alle Wissenschaften und Künste, welche das Verständniß der Werke Gottes wirklich fördern, bei uns in gebührender Achtung, und wir ziehen sie nach Bedürfniß in den Kreis unseres Unterrichts herein, ohne die Geringschäzung zu theilen, mit welcher die humanistische Bildung auf die realistische oder diese auf jene herabsieht. Alte und neue Sprachen, gute klassische Werke aller Zeiten und die Geschichte der Völker einerseits, sowie Mathematik, Naturwissenschaften, Geographie, Zeichnen und Gesang andrerseits, werden bei uns gepflegt. Damit aber die Kenntnisse wirklich zum Stoff werden, an welchem die Jugend sich heranbilde, so darf der Unterricht nicht kalt und fremd neben dem Leben des Schülers, als dessen abschreckende Nachtseite dastehen, sondern er muß wirklich mit dem Leben des Schülers in Verbindung treten, er muß das bieten, was die Phantasie desselben bereichert, sein Nachdenken erregt, sein Wollen und Suchen anspornt und leitet. Damit dieß geschehen kann, muß der Gegenstand des Unterrichts der Fassungskraft und Entwicklungsstufe des Schülers angemessen seyn, er muß aber zugleich auch gründlich und gediegen seyn, damit seine Kraft an den Schwierigkeiten sich üben und ihren Lohn im Ueberwinden finden kann.

Der Unterricht in der biblischen Geschichte beginnt mit den ersten Jahren, später schließt sich an denselben der Unterricht in der Weltgeschichte und Geographie an, so daß also der Unterricht in der Geschichte durch die ganze Unterrichtszeit hindurchgeht.

Den Unterricht in fremden Sprachen beginnen wir in der Regel nicht vor dem zehnten Jahr und wir halten es nach unsern Erfahrungen für zweckmäßig, mit einer lebenden Sprache, mit dem Französischen, anzufangen. Die Uebung im Sprechen verleiht dem Unterricht Lebendigkeit, führt zu einem freieren Gebrauch des Gelernten und schüzt vor dem Wiedervergessen. So kommt es, daß man in einer lebenden Sprache viel raschere Fortschritte macht, als dieß bei einer todten Sprache der Fall ist. Später, wenn durch die Kenntniß einer lebenden Sprache der Einblick in das Sprachengebäude gewonnen ist, wird der Schüler mit kleinerer Mühe auch eine todte Sprache lernen. Das Studium der klassischen Sprachen beginnen wir daher in der Regel mit dem Lateinischen erst im zwölften Jahre, wenn nach zweijähriger Uebung in der lebenden Sprache bereits etwas Rechtes geleistet ist. Später kann das Studium der griechischen und hebräischen Sprache folgen.

Die realistischen Fächer beginnen wir mit der Geometrie im zehnten oder eilften Jahre. Wir behandeln dieses Fach jedoch nicht wie dieß in früheren Zeiten und auch häufig jezt noch getrieben wird, wo nicht der Inhalt der Geometrie, sondern nur ihre Beweise als Musterstücke logischer Denkweise in Achtung stunden, sondern uns ist es gerade um ihren Inhalt, um die Einsicht in das Wesen und die Geseze der Gestalten zu thun. Durch diesen Inhalt ist die Geometrie das vorbereitende Studium für die Naturwissenschaften und der bildenden Künste. Gerade in dieser Eigenschaft als die Lehre von den Gestalten ist sie auch fähig, in den früheren Jugendunterricht

aufgenommen zu werden. Sie beruht nicht nur auf Anschauung, sondern sie gewährt auch in dem geometrischen Zeichnen eine anregende und den Geschmack bildende Anwendung. Später erst fangen wir den andern Theil der Mathematik, den Kalkul, Buchstabenrechnung, Algebra, Analysis an, nachdem durch den Arithmetik-Unterricht ein solider Grund hiefür gelegt ist. Nachher erst werden auch die berechnenden Theile der Geometrie, ebene und sphärische Trigonometrie, und analytische Geometrie getrieben.

Physik, Chemie, Mineralogie rc. beginnen wir in der Regel nicht vor dem vierzehnten Jahre. Naturgeschichtlicher Unterricht in Verbindung mit Anlegung von Sammlungen kann früher schon stattfinden.

Zeichnen und Gesang werden als allgemeine Unterrichtsfächer behandelt.

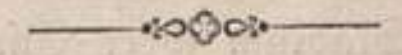
Zur Erlernung des Klavierspiels ist Gelegenheit vorhanden.

Dieß mag genügen, um ein Bild von unserer Erziehung zu geben, und ich habe, um dasselbe zu vollenden, nur noch einige Züge hinzuzufügen, welche das äußere Leben der Zöglinge betreffen.

Zum Gedeihen des geistigen Lebens gehört auch ein gesunder, kräftiger Körper, ein frischer und munterer Sinn. Man glaube nicht, daß eine freie und heitere Bewegung mit der religiösen Grundlage unserer Erziehung im Widerspruch ist, denn sie wird im Gegentheil durch dieselbe erst möglich gemacht. Wenn durch die Furcht Gottes eine gute Gesinnung gepflanzt, und das Streben nach dem Ziel der menschlichen Bestimmung in der Seele

erwacht ist, dann ist die moralische Kraft vorhanden, welche vor Rohheit, Ausgelassenheit und andern Verirrungen sichert und welche es möglich macht, dem jugendlichen Sinn eine freiere Bewegung einzuräumen. Aus dem Gefühl der moralischen Erstarkung erwächst der frohe Muth und die Lust zum Leben. Heitere Spiele in freier Luft, kleinere oder größere Exkursionen, gymnastische und andere körperliche Uebungen, im Sommer häufige Benüzung kalter Bäder, füllen unsere freie Zeit und Vakanzen. Dazu bietet unsere nächste Umgebung gute Gelegenheit dar. Ganz nahe größere und kleinere Wälder eignen sich zu Spaziergängen, Spielen, zum Sammeln von Pflanzen, einige kleine Weiher in der Winterszeit zum Schleifen und Schlittschuhlaufen, der starke nur eine Viertelstunde entfernte Buchenbach und die eine halbe Stunde entfernte Murr bieten gewünschte Gelegenheit zu kalten Bädern; die Winnender, Murrhardter und Löwensteiner Berge in einer Entfernung von ein bis vier Stunden laden ein zu größeren Exkursionen, die schwäbische Alb und der Schwarzwald, in einer Entfernung von zehn bis sechzehn Stunden, zu größeren Fußreisen.

Im Anstaltshause selbst, welches nur auf eine mäßige Zahl (fünfzehn bis zwanzig Zöglingen) berechnet ist, findet der Ton des Familienlebens statt; die Zöglinge haben ihren Vater und ihre Mutter an dem Vorsteher und seiner Frau, an welche sie sich in allen Angelegenheiten wenden, und welche sie auch zur Ordnung, Reinlichkeit und guten Sitten anhalten.





Schlußwort.

Wer die vorausgehenden Auffsäze und Erklärungen liest und erfährt, daß das Werk der Sammlung des Volkes Gottes schon seit fünf Jahren besteht und daß vor zwei Jahren mit der Gründung einer Gemeinde auf dem Kirschenhardthof ein Anfang gemacht worden ist, fragt mit Recht auch nach Resultaten, und ich kann diese Schrift nicht aus der Hand lassen, ohne dieser Fragen mit einigen Worten zu gedenken.

Freilich ist das Werk der Sammlung des Volkes Gottes seinem Inhalte und seinem Ziele nach so groß, daß die bisherigen Leistungen und Erfolge nicht genannt werden könnten, wenn nicht auf der andern Seite das Verderben unsrer Zeit ebenfalls so groß und drohend wäre, daß jeder, auch der kleinste Schritt aus der Finsterniß ins Licht, aus dem Tod ins Leben bereits doch auch von Bedeutung ist, und jedenfalls kann derselbe für alle, welche die Lage der Dinge erkennen, ein Mittel zur Aufmunterung werden. Zudem muß eine gegründete Sache, wie die Sammlung des Volkes Gottes es ist, auch schon in ihren kleinsten Anfängen die Keime ihres ganzen Inhaltes einschließen und bemerken lassen, so daß man sie in jedem Stadium ihrer Entwicklung beschauen

und prüfen darf. Wenn diese Prüfung freilich von einer Seite aus geschieht, welche eben jenen Inhalt und, wenn man's recht betrachtet, auch jenes Ziel nicht will, so muß natürlich das Werk in seinen ersten Anfängen, wo sein eigentlicher Inhalt vielfach von menschlicher Unvollkommenheit verdeckt ist, doppelt verwerflich erscheinen — mußte ja Christus diese Verwerfung seines Werkes erfahren, an der die Verdeckung durch menschliche Unvollkommenheit keine Schuld hatte. Eine ganz andere und viel gründlichere Prüfung dieses Weges wird von Seiten derjenigen nothwendig, welche wirklich auf demselben gehen; nicht nur wegen des großen und allgemeinen Widerspruchs von Seiten der Gegner, sondern noch vielmehr wegen des Widerspruchs von Seiten des eigenen Fleisches — weil dieser Weg nur innere und äußere Kämpfe in Aussicht stellt. Wenn ich nun das Ergebniß meiner in den ernstesten Lagen vorgenommenen Prüfung als die allgemeine Antwort auf obige Frage aussprechen soll, so muß ich sagen: daß die Erfahrung über den Gang und die Entwicklung dieses Werkes bezeugt, daß dasselbe richtig, nothwendig und ausführbar ist.

Ein Hauptthema für die Richtigkeit des Weges, der mit der Sammlung des Volks Gottes betreten worden ist, ist die Erfahrung, daß bei allen, welche diesen Weg mit Ernst gehen, ein Wachsthum an dem Licht und der Kraft des Geistes zu bemerken ist. Mit bangem Herzen und mit einem gewissen Grauen schließt jeder Einzelne sich dem Werke an, weil er die Widerstände fühlt die demselben sowohl in ihm selbst als auch in der Welt entgegen stehen, und weil er sich nicht verbergen

kann, daß die Ausführung desselben an die Ueberwindung dieser Widerstände geknüpft ist. Und zwar sind diese Widerstände nicht nur äußerlicher Natur, sondern es sind vor allem diejenigen, welche überhaupt einer gründlichen Erneurung des Einzelnen und der Gesellschaft im Wege stehen. Wer einmal eben diese geistigen Widerstände zu sehen gelernt hat, der wird von den äußerlichen Widerständen welche, in der Natur und den Völkerverhältnissen liegen, wenig mehr beunruhigt. Deßhalb wird ein solcher auch nicht auf außerordentliche Ereignisse in der Natur und der Völkerwelt warten, sondern er wird, weil die Erneurung des Geistes nicht nur möglich, sondern auch nothwendig ist, den Weg betreten, so bald er sieht, daß auf demselben diese Erneurung gewonnen wird.

Ein nicht geringer Fortschritt, den dieser Weg mit sich bringt, ist die richtige Beurtheilung des eigenen Zustandes und der Lage der Welt. Es vertragen sich mit demselben nicht die Täuschungen, durch welche nicht nur die Welt, sondern auch die Glaubigen unserer Tage in gefährlicher Sicherheit erhalten werden, ebenso wie das falsche Vertrauen, welches man in die falschen Stüzen des Lebens sezt, seyen es die Güter der Welt, Ansehen und Ehren bei Menschen oder menschliche Meinungen und theologische Sazungen. Der Weg führt also zu einer wirklichen und wahrhaften Buße. — Ein anderer wichtiger Fortschritt besteht in dem Einblick in das Wesen des Reiches Gottes; daß dasselbe nicht in Worten, auch nicht in Singen und Beten, sondern in Geist und Kraft besteht. Es muß die Herrschaft des Teufels im

eigenen Herzen innerhalb der Gemeinde und endlich auf der ganzen Welt zerstört und dafür in der Macht des Geistes Gottes ein Leben der Gerechtigkeit ebenso sehr im einzelnen und allgemeinen hergestellt werden, als jezt ein Leben der Ungerechtigkeit besteht. Der Weg der Sammlung des Volkes Gottes führt also auch zu einem neuen Leben. Das für die Sünden der Menschen vergossene unbefleckte Blut Christi ist der größte Antrieb zur Buße und die größte Bürgschaft für die Erreichbarkeit des im neuen Leben gesteckten Zieles.

Von diesem Fortschritt, den das Werk der Sammlung des Volkes Gottes dadurch gemacht hat, daß sie dem Licht des Geistes den Eingang verschafft, davon können schon die im Vorausgehenden mitgetheilten Auffäze zeugen; allein es ist hiebei nicht stehen geblieben, sondern es sind auch kleine Anfänge zur Ausführung gemacht worden, theils in der hiesigen Gemeinde selbst, theils auswärts. Das Licht des Geistes bewährt sich nur dadurch als solches und unterscheidet sich von den frommen Träumen, daß es die Menschen in den Stand sezt, das Gesez Gottes zu thun und das Leben der Gerechtigkeit herzustellen; indem eine Macht des Geistes über die Gemüther kommt, wodurch dem unsinnigen Treiben der Welt Schranken gesezt werden. Da sind Anfänge des Reiches Gottes, wo man mit dem Sturz der zwei Hauptgözen beschäftigt ist, welche sind Erwerb irdischer Güter einerseits, Eitelkeit und Ehre bei den Menschen andererseits. Zu gleicher Zeit muß aber sodann das eigentliche Werk Gottes auf Erden, nämlich das Werk der Barmherzigkeit und des Friedens, wodurch dem Nothleidenden ge-

holfen und die Lebensverhältnisse göttlich geordnet, in Ausübung gebracht werden. Um diesen Aufgaben zu genügen und dadurch die nothwendige Umgestaltung des Lebens herbeiführen zu können, welche zulezt das Reich Gottes herbeiführen, haben sich die Jerusalemsfreunde, welche in einem Orte, oder in der Nähe wohnen in kleinen Kreisen gesammelt und aus ihrer Mitte einen Aeltesten zur Leitung ihrer Angelegenheiten gewählt. Es haben auch einige Kreise wirklich schon Schritte zur Umgestaltung ihres Lebens gethan, doch sind die Anfänge noch klein und ungenügend, daß sie besser ungenannt bleiben.

Eine äußerst wichtige Aufgabe für die Jerusalems-Freunde ist die Erziehung der Kinder; wir haben deßhalb das Programm unserer hiesigen Knabenanstalt aufgenommen, damit man unsere Grundsäze hierin kennen zu lernen Gelegenheit habe. Zugleich muß ich sagen, daß in der kurzen Zeit, in welcher unsere erziehende Thätigkeit hier besteht, doch die Richtigkeit unserer Grundsäze sich erprobt hat. Namentlich ist es eine Lüge des trägen Fleisches, wenn man sagt, man könne eben nichts thun zur Bekehrung des heranwachsenden Geschlechts, Gott könne allein die Menschen bekehren. Wir haben die Erfahrung gemacht, daß die jungen Seelen viel mehr empfänglich sind für die Wahrheit, und daß sie dieselbe viel entschiedener und freudiger ergreifen als die Alten. Es ist wahr, auch die Kinder zeigen schon frühe einen in lauter Eitelkeiten zerstreuten Sinn, und sind gefangen in allerhand Sünden und Leidenschaften. Aber alle diese Feinde werden doch hauptsächlich durch den Geist und das Treiben ihrer Umgebung geweckt und genährt, und damit

fällt die ganze Schuld des bei der Jugend einheimischen Verderbens wieder auf die Alten zurück; freilich eine Schuld, die der Einzelne nur dadurch hat, weil er nicht im Stande ist, eine Kraft aufzubieten, welche das Ganze in Bewegung zu sezen vermag. Wir haben die Erfahrung gemacht, daß sobald ein Ernst und eine wirkliche Erweisung des Reichs Gottes unter den Alten erwacht, die Kinder und die Jugend überhaupt auch davon ergriffen wird, und daß sie in keinem Stücke hinter den Alten zurückbleiben. Und so kann ich der Gnade Gottes zum Preise und andern Kreisen zur Aufmunterung bezeugen, daß das Werk der Erziehung ein lohnendes ist, sobald man selbst den Weg geht, den man den Kindern anrühmen will.

Alles gut gemeint; vieles sehr wahr; Manches verletzt mit liebloser Bitterkeit; manches in der Wirklichkeit nicht vorhanden sondern geradezu erdichtet; ohne schuldige Achtung gegen Vorgesetzte. Einer unerhörten, von Jesu so nicht gemeinten, unmöglichen Sammlung des Volkes Gottes! Die so Geschiedenen wären nichts weniger, als das Volk Gottes. Doch wer mit Leuten will, laufe mit, bis er zu besseren Einsicht kom[mt]